

Hausgeschichte von Pfronten-Ried  
(bis 1900)

Hausnummern 193 – 204, Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 30 (Dezember 1992)

Hausnummern 205 – 211, Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 31 (Juli 1993)

Hausnummern 212 – 217, Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 32 (Dezember 1993)

Hausnummern 218 – 224, Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 33 (Juli 1994)

Durch weitere Auswertung der Pfrontener Kirchenbücher, der Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten und der Steuerbücher von 1645, 1662 und 1675 ist es nun möglich, in einigen Fällen die Hausgeschichte schon wesentlich früher beginnen zu lassen.

Außerdem standen mir für Ried geschichtliche Notizen von Liborius Scholz zur Verfügung, die mir Georg Nöß, Ried, in dankenswerter Weise zur Einsicht überlassen hat.

Hausnummer 193 (Dr.-Hezner-Straße 3):

1.	Johann	Eheim		vor	Nr.2
2.	Hans Michael	Rist	Riste Hans	vor	1777
3.	Johann	Weiß			1777
4.	Karl	Rist			1807
5.	Johann	Hensel			1828
6.	Alois	Hensel			1852
7.	Leopold	Socher			1857
8.	Franz	Socher	Riste Hanse		1876

Das Anwesen gehörte 1741 dem Johann Eheim, einem offenbar begüterten Fuhrmann, der auch die Hausnummer 194 besaß (s. dort!). In diesem Jahr verkauft Eheim um 58 fl dem Bartholomäus Haug in Wank zwei Rösser. Falls der Kauf den Haug innerhalb zwei Tagen nicht reuen sollte, so ist - laut Vertrag - der Handel perfekt, auch wenn die Rösser dann Mängel zeigen sollten.<sup>1</sup>

Eheims Tochter Maria Kreszentia bringt den gesamten Besitz in ihre Ehe mit Hans Michael Rist (oo 26.01.1762).

Dieser verkauft vor 1777 Hausnummer 193 samt einer Baid<sup>2</sup> in der Größe von einer  $\frac{3}{4}$  Tagmahd an Johann Weiß (oo 1770 mit Maria Anna Heer), dessen Ehe kinderlos blieb. Noch vor seinem Tod 1808 wurde das Anwesen dem Karl Rist, einem Sohn des oben genannten Hans Michael Rist in Hausnummer 194, zugeschrieben. Von ihm sind in Pfronten keine Nachkommen bekannt, das Anwesen scheint damals für kürzere Zeit Leonhard Rimmel (oo mit Juliana Zeller) bewirtschaftet zu haben.<sup>3</sup>

Von Karl Rist fiel das Anwesen an seinen Bruder Michael Rist in Hausnummer 194 bzw. an dessen Witwe Josepha Gerung, die sich mit Johann Alois Hensel noch einmal

<sup>1</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1741, S. 169/2

<sup>2</sup> Baid, Paid, Beund = Grundstück, das meist beim Anwesen lag und nicht dem Flurzwang unterworfen war.

<sup>3</sup> Seelbuch Pfronten 1804, Hausnummer 193

verheiratet hat. Während der größere Hof (Hausnummer 194) an einen Sohn aus erster Ehe fiel, kam Hausnummer 193 an Alois Hensel aus der zweiten Ehe der Josepha Gerung. Alois Hensel wurde nur 40 Jahre alt († 1858), nach seinem Tod scheint die Ökonomie in Hausnummer 193 mehr und mehr in Abgang gekommen zu sein.

Haus und einige Grundstücke erbt zunächst eine Schwester von Alois Hensel, namens Kreszentia. Sie war mit dem Weißenseer Lehrer Leopold Socher verheiratet und zog mit ihrer Familie nun nach Pfronten.

Ab 1876 bezahlt die Steuern für Hausnummer 193 Franz Socher, vermutlich ein Sohn des früheren Schulmeisters von Weißensee. Franz Socher (oo mit Dominika Hensel von Hausnummer 195) war Bäcker und betrieb sein Handwerk in einem ehemaligen Nebengebäude von Hausnummer 193 (heute Bäckerei Linder). An der Stelle des Bauernhofes selbst entstand 1902 mit dem stärker einsetzenden Fremdenverkehr ein Kaffeehaus. Das "Cafe Fuchs" erhielt später die Hausnummer 193 1/3, während die "gerade" Hausnummer 193 auf einen Neubau (Dr.-Hezner-Str. 3) übertragen wurde. Aus dem Grundbesitz von Hausnummer 193 wurde 1898<sup>4</sup> der Platz für ein Wohnhaus (heute Raiffeisenbank) abgetrennt. Es gehörte damals der Familie Furtenbach. Hausname "Riste Hanse" nach Nr. 2, heute nicht mehr gebräuchlich.

Hausnummer 194 (Allgäuer Straße 26):

1.	Johann	Eheim		vor	1777
2.	Johann Michael	Rist			1777
3.	Michael	Rist	Michl		1804
4.	Johann Alois	Hensel		um	1814
5.	Klemens	Rist	Rist		1828
6.	Anton	Rist			1839
7.	(Joh.) Martin	Rist			1844
8.	Siegfried	Rist			1883
9.	Siegfried	Rists Wwe.			1896
10.	Thomas	Osterried	Riste Märtle		1897

Zur Geschichte des Hauses bis 1814 siehe Hausnummer 193! Wie Johann Eheim so waren auch seine Nachfolger Johann Michael und Michael Rist, sowie Johann Alois Hensel Fuhrleute oder, wie sie sich auch nannten, Güterspediteure. Nicht nur bei diesem Anwesen kann beobachtet werden, daß die Pfrontener Fuhrleute zu den vermögenden Einwohnern Pfrontens zählten. Auch Klemens Rist, ein Sohn der Josepha Gerung aus erster Ehe, betrieb neben der Landwirtschaft dieses damals offenbar einträgliche Gewerbe. Außerdem war in seinem Haus eine Weinwirtschaft eingerichtet. Klemens Rist starb im Alter von nur 32 Jahren, seine Witwe Cäcilia (Kögel von Berg) zog mit ihren Kindern nach Hausnummer 206.

Auf Hausnummer 194 findet sich nun Anton Rist (oo mit Maria Anna Lotter von Steinach), ein Vetter des Klemens. Anton Rist war der letzte Spediteur auf dem Anwesen, nachdem der Warentransport zu seiner Zeit offenbar immer weniger abwarf. Über seinen Sohn Johann Martin (oo mit Cäcilia Kümmerle von Wertach) kam das Anwesen an dessen Sohn Siegfried. Er verheiratete sich 1885 mit Magdalena Sattelberger von Kappel, starb aber bereits 1896. Ein Jahr nach seinem Tod ehelichte

<sup>4</sup> Liborius Scholz, Notizen

seine Witwe den Thomas Osterried von Dorf.

Zur Hausnummer 194 gehörte schon seit alters ein großer Stadel, der 1862<sup>5</sup> in ein Wohnhaus (heute Raumausstattung Welker/Rachel) umgebaut wurde. Dieses Haus erhielt die Hausnummer 194 ½. Aus dem Grundbesitz von Hausnummer 194 stammen auch die Bauplätze für die "Restauration" (Hausnummer 194 1/3, erbaut 1895, heute Hotel Falkenstein), für den Bahnhof Ried (Hausnummer 194 1/4, erbaut 1895) und für das Haus des Uhrmachers Hörmann (Hausnummer 194 1/5, erbaut 1910).

Für alle Häuser in Ried, die um die Jahrhundertwende noch sehr alt aussahen, gibt Liborius Scholz an, daß sie um 1640 erbaut worden seien, also in der Zeit, nachdem die Schweden den Ortsteil Ried niedergebrannt hatten. Bei Hausnummer 194 vermutet er einen Neubau um 1790.

Hausname "Riste Märtle" von Martin Rist, nicht mehr in Gebrauch.

Hausnummer 195 (Allgäuer Straße 24):

1.	Hans Jörg	Schneider	vor	1777
2.	Johann Georg	Geisenhof		1777
3.	Joseph (Anton)	Hensel	Kobler	1805
4.	Joseph	Hensel	Schocher	1850?
5.		Hensel, Wwe.	Schocher	1900

Johann Georg Geisenhof (oo 1774 mit Sophia Erd von Rehbichel) hat das Anwesen vor 1777 von Hans Jörg Schneider erkaufte. Seine Tochter Anna Maria heiratete 1802 den Joseph Hensel von Nesselwang, ein Fuhrmann wie seine Nachbarn in Hausnummer 194. Später wird er auch als "Kauderer" (Händler) bezeichnet.

Sein Sohn Joseph Anton Hensel (oo 1843 mit Maria Antonia Lotter von Ösch) muß als Erbauer der Vilstalsäge ("Schochers Säge", vor Gasthaus "Berg und Tal" gelegen) angesehen werden. Die Bäckerei, die in Hausnummer 195 bis in die 70er Jahre dieses Jahrhunderts ("Bäckerei Fackler") bestand, scheint erst nach 1900 eingerichtet worden zu sein.

Das Gebäude ist nach Liborius Scholz um 1700 errichtet und 1894 umgebaut worden. Der Hausname "Kobler" ist derzeit ebensowenig exakt zu klären wie der Hausname "Schocher", doch könnte letzterer mit dem Familiennamen "Hensel" in Verbindung stehen.

Hausnummer 196 (Allgäuer Straße 19):

1.	Johann	Hannes	vor	1645
2.	Michael	Hannes	bis	1679?
3.	Georg	Hannes	bis	1740?
4.	Johann	Suiter	vor	1777
5.	Franz Joseph	Gruber		1777
6.	Joseph Anton	Gruber	Schmied	21.9. 1794
7.	Anton Eberle			1828
8.	Josepha	Eberle, Wwe.		1869
9.	Xaver	Burkart	Schmied	1873

Als heuer in diesem Haus ein Drogerie-Markt seine Tore öffnete, wurde mit einer uralten

---

<sup>5</sup> Liborius Scholz, Notizen

Tradition gebrochen: Solange sich die Geschichte des Anwesens zurückverfolgen läßt, wurde hier Eisen bearbeitet oder verkauft: Zur Hausnummer 196 gehörte die Dorfschmiede von Ried.

Der erste uns bekannte Schmied war Johann Hannes.<sup>6</sup> Ihm folgte sein Sohn Michael (\* um 1607/ † 1692). Michael Hannes sah die vielen Toten des Pestjahres 1632 und überlebte auch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges, obwohl sein Haus unmittelbar an der Hauptstraße lag. Vielleicht hat gerade sein Handwerk dazu beigetragen, denn ein Schmied war damals für Freund und Feind immer nützlich. Hannes heiratete (möglicherweise nach zwei vorausgehenden Ehen) 41jährig die um 20 Jahre jüngere Anna Doser. Aus dem Steuerregister von 1645<sup>7</sup> erfahren wir den Besitz des Hufschmieds Michael Hannes: Ihm gehörte ein Haus mit Hof, Baid und Garten, sowie 4 Metzensaaten unter der Gasse, 2 auf dem Riedfeld, 5 oberhalb dem Mühlweg, 2 auf dem Koch, 1 1/2 auch dort und 8 in der Horlachen. Dazu besitzt er 4 Tagmahd Wiese im Herbsthof und eine halbe Tagmahd an der Kirchhalde. 1662<sup>8</sup> gehören ihm 22 Metzensaaten Ackerland und 4 1/2 Tagmahd Wiesen, womit er drei Kühe ernährt. Allerdings ist sein Anwesen im Anschlag (Grundwert) von 442 fl mit 180 fl Schulden belastet, darunter 74 Gulden Zins an seine Geschwister. Damit stand Hannes noch verhältnismäßig gut da, denn die Schulden vieler seiner Mitbürger waren ebenso hoch wie der Steueranschlag für ihr Anwesen. Auch 1675 steuerte Michael Hannes noch für seine Schmiede.

1679 heiratete sein Sohn Georg 18jährig die Elisabeth ("Elsa") Wetzer. Das Alter des Hochzeigers war damals unüblich, normalerweise heirateten die jungen Männer nicht vor dem 20. Lebensjahr. Auch der weitere Lebensweg des Georg Hannes verlief, wie wir aus den Amtsprotokollen wissen, nicht einfach. 1723 hatte sein Sohn Joseph (\* 1693) die Magdalena Doser geheiratet<sup>9</sup>. Dabei war laut Ehevertrag festgelegt worden, daß der Sohn die väterliche Schmiede erhält. Entgegen dieser Vereinbarung, auch das kam damals fast nie vor, nahm der Vater die Schmiede 1724 wieder an sich und überließ dem jungen Ehepaar ein anderes Haus in Ried<sup>10</sup>. 1726 ehelichte dann Georg Hannes' Tochter Apollonia den Johann Suiter von Dorf. Auch in diesem Ehekontrakt<sup>11</sup> war die Übergabe des Schmiedeanwesens bestimmt worden, doch so, daß Hannes und Suiter miteinander Eisen und Kohlen beschaffen und miteinander arbeiten wollen. Der Gewinn solle dementsprechend geteilt werden. Die Nutzung des Hausrats, mit Ausnahme der Betten und Bettgewänder, der Truhe der alten Schmiedin und zwei Roßkummetern, überließ Hannes den Jungen, doch sollten sie dafür einen Posten Eisen beschaffen. Außerdem versprach Hannes, den Jungen eine eigene Wohnung im Haus zu bauen. Leider aber hat sich das Verhältnis von Schwiegervater und -sohn nicht so gut entwickelt. Nach "langen Feindseligkeiten und unnachbarlicher verdrießlicher Aufführung" schließen beide vor dem Amtmann einen Vergleich<sup>12</sup>. Diesmal wurde das Heiratsprotokoll - wie auch sonst in den allermeisten Fällen - nicht mehr geändert. Suiter darf im oberen Gaden, bestehend aus einer Kammer, nach Belieben schalten und

---

<sup>6</sup> Steuerregister 1662 (HStA München, Hochstift Augsburg NA Lit 184)

<sup>7</sup> Gemeindearchiv Pfronten

<sup>8</sup> Steuerregister 1662 (HStA München, Hochstift Augsburg NA Lit 184)

<sup>9</sup> Kein Eintrag der Eheschließung in der Matrikel von Pfronten!

<sup>10</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1724, S. 4

<sup>11</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1726, S. 101

<sup>12</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1728, S. 63

walten und er erhält einen eigenen Eingang. Suiter erklärte sich damit einverstanden und wollte sich auf der Schmiede "gedulden", solange der Schwiegervater in Frieden und Einigkeit mit ihm leben würde. Von Seiten der Pfarrgemeinde wurde auch zugestimmt, daß Suiter in die von ihm erkaufte Behausung eine Wohnung einbauen darf und den (Tauben-?)Kobel auf der Schmiede abrechnen darf. Suiter muß das Baumaterial und den Arbeitslohn bezahlen und Hannes den Tagelöhnern das Essen reichen. Wer sich nicht an die Abmachung hält und keinen Frieden gibt, dem wurde eine hohe Geldstrafe (10 fl) angedroht. Mag sein, daß die beiden Schmiede nun besser auskamen, Freunde sind sie sicher nicht geworden. Denn 1739 erfahren wir, daß Hannes - er war nun immerhin schon 78 Jahre alt - seinem Schwiegersohn ein Feld verkauft[!], die Nutzung des Feldes aber lebenslang für sich beansprucht<sup>13</sup>. Die Alten und die Jungen haben demnach separate Haushalte geführt.

Alles, was wir von Georg Hannes hören, deutet darauf hin, daß er kein einfacher Mensch war, der sein Geld sehr zusammenhielt. 1715 hatte eine andere Tochter namens Anna den Simon Strehle geheiratet. Doch mit der Bezahlung des Heiratsgutes ließ sich Hannes recht viel Zeit. Nach einem Protokoll des Stadtvogtes in Füssen, also einer höheren Instanz, versprach Hannes dem Strehle noch 55 fl, doch waren 1729 immer noch 32 fl ausständig. Davon bezahlte Johann Suiter gleich 22 fl, die Bezahlung der restlichen 10 fl aber versprach Hannes bis Lichtmeß 1730 per Handgelübde.

1740 verstarb Georg Hannes, nicht ohne seinem Schwiegersohn Johann Suiter nochmal eine Schuldsumme von 31 fl 16 kr zu hinterlassen, die dieser seiner Schwägerin Viktoria Hannes auszuzahlen hatte<sup>14</sup>. An Johann Suiter erinnert übrigens noch das Wegkreuz am Wiesenweg in Ried.<sup>15</sup>

1765 heiratete Johann Suiters Tochter Ursula den Rettenberger Franz Joseph Gruber. Damals<sup>16</sup> stand die Hufschmiede selbst neben der Hausnummer 196 über der "Gasse" (Dr.-Hiller-Straße, heute "Apotheke zum Falkenstein"). Möglicherweise wurde sie infolge der Auseinandersetzungen zwischen Hannes und Suiter dahin verlegt, vielleicht war sie aber auch immer schon an dieser Stelle, da von einer Schmiede eine stetige Brandgefahr ausging.

Von Franz Joseph Gruber erbte die Hausnummer 196 samt Schmiede dessen Sohn Joseph Anton, der 1794 die (Maria) Kreszentia Lotter von Steinach zur Frau nahm. Ihre Ehe hatte nur kurz bestand: Gruber starb schon 1797. Seine Witwe heiratete aber erst 1815 nochmals, und zwar den Anton Eberle von Obermaiselstein, der 1845, nach dem Tod der Kreszentia Lotter, seinerseits eine zweite Ehe einging (1845 mit Josepha Erhardt). Aus dieser Verbindung stammte (Maria) Elisabeth Eberle (oo 1873 mit Xaver Burkhart von Dorf).

Hausnummer 197 (Dr.-Hiller-Straße 2):

1.	Leonhard	Brecheler		1726
2.	Apollonia	Brecheler	vor	Nr.3
3.	Franz Joseph	Gruber	vor	1777

<sup>13</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1739, S. 73

<sup>14</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1740, S. 93

<sup>15</sup> Siehe "Rund um den Falkenstein", Nr. 9, S. 143

<sup>16</sup> Liborius Scholz (Notizen) gibt an, daß die Schmiede 1787 errichtet worden sei. Umbau in diesem Jahr?

4.	Johann Georg	Rimmel	Remel		1777
5.	(Jos.) Anton	Lotter	Jakamann	10.10.	1802
6.	Anton	Lotters Wwe.			1828
7.	Joseph	Lotter			1831
8.	(Joh.) Martin	Lotter			1871
9.	Kreszentia	Lotter, Wwe.	Jacke		1891

Der erste sicher feststellbare Besitzer des Anwesens war Leonhard Brecheler<sup>17</sup> und seine Frau Katharina (oo 1685). Beide stammten von Rölfleuten. Ihre Tochter Apollonia blieb anscheinend unverheiratet. Von ihren Erben kaufte das nicht allzu große Gütlein der Schmied Franz Joseph Gruber von Hausnummer 196. Er veräußert es aber noch vor 1777 an Johann Georg Rimmel (oo 1775 mit Anna Maria Stapf). 1802 wurde es dem Söldner und Weber Anton Lotter von Steinach (oo 1794 mit Marianna Waibel) zugeschrieben. Danach gehörte das Anwesen Anton Lotters Sohn Joseph (oo 1833 mit der Müllerstochter Theresia Wintergerst von Nesselwang). Von ihm erbte es Johann Martin Lotter (oo 1867 mit Kreszentia Hacker).

Hausname Remmel vom Familiennamen Rimmel. Er bürgerte sich nicht ein. Den Hausnamen "Jacke" = Jakob dürfte Anton Lotter mitgebracht haben.

Hausnummer 198 (Dr.-Hiller-Straße 1):

1.	Johann Thomas	Kienle		vor	1777
2.	Joseph	Babel			1777
3.	Hans Kaspar	Heer Kaspar		24.10.	1784
4.	Walburga	Berchtold, Wwe.			1805
5.	Joseph	Geiger	Drucker		1828
6.	Joseph	Geigers Wwe.			1839
7.	(Joh.) Georg	Guggemos			1844
8.	Xaver	Filleböck			1870
9.	Paul	Reichart			1881
10.	Baptist	Geisenhof			1888
11.	Ignaz	Geisenhof	Drucker		1890

Auch Hausnummer 198 zählte ehemals zu den kleineren Anwesen in Ried. Hier lebte vor 1777 der Schulmeister Johann Thomas Kienle aus Bernbeuren (oo 1701 mit Maria Eheim aus Dorf). Er wird noch im Steuerregister von 1735<sup>18</sup> aufgeführt, wirkte also lange Jahre als Lehrer an der Schule in Heitlern (heute Kindergarten). Von ihm erkaufte Hausnummer 198 Joseph Babel (oo 1759 mit Maria Theresia Jäger? aus Tannheim). 1784 kommt (Johann) Kaspar Heer (oo 1774 mit Walburga Berchtold aus Steinach) von Hausnummer 223 hierher. Kaspar Heer war Wegmacher.

1809 besitzt das Haus Joseph Geiger aus Waldshut am Rhein (oo mit Marianna Klein). Da inzwischen zu dem Hof kaum Felder gehörten, wird Geiger wohl zu viel zum Sterben, aber zu wenig zum Leben gehabt haben. 1844 heiratete seine Tochter Marianna den Zimmermann Johann Georg Guggemos von Gunzenberg / Hopfen.

<sup>17</sup> 1726 als Grundstücksnachbar genannt in: Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1726, S. 101

<sup>18</sup> Gemeindearchiv Pfronten

Marianna Geiger brachte eine Tochter namens Josepha mit in die Ehe. Dieses Mädchen heiratete 1869 den Schuhmacher Franz Xaver Filleböck.

Ab 1881 lebte hier dann Peter Paul Reichart aus Rückholz (oo 1881 mit Maria Viktoria Stick von Dorf). Reichart wird wohl nach dem Tod seiner Frau 1888 weggezogen sein, von 1889 an steuerte für das Haus Ignaz Geisenhof von Ried (oo 1889 mit Kreszentia Heim von Oberdeusch).

Der Hausname "Drucker" ist unklar. A. Schneider überliefert für die jüngere Zeit den Hausnamen "Scholze Näzle". Er stammt von Ignaz (= Naz, Näzle) Geisenhof, der aus Hausnummer 219, alter Hausname "bei Scholze", stammte.

Hausnummer 199 (Dr.-Hiller-Straße 4):

1.	Johann	Lochbihler		vor	1777
2.	Simpert	Suiter			1777
3.	Franz Joseph	Suiter	Simperts Fränzle	29.9.	1793
4.	Katharina	Suiter, Wwe.			1839
5.	Franz Joseph	Suiter	Zimperte		1863

Im fraglichen Zeitraum vor 1777 lebten in Ried zwei Johann Lochbihler. Einer der beiden hatte ziemliche Schulden und verpfändete dafür 1741 sieben Metzensaat auf dem Riedfeld "am Weg beim Kreuz"<sup>19</sup>. Dieses Kreuz steht heute noch am Kirchweg vor dem Krankenhaus und kann somit auf ein beachtliches Alter zurückblicken. Da noch 1828 die daran anstoßenden Felder zu Hausnummer 199 gehörten, wird es wohl der Johann Lochbihler aus diesem Haus gewesen sein, der die Schulden zu tragen hatte. Von ihm sind keine Kinder bekannt und so wurde das Anwesen 1793 seinem Schwager Simpert Suiter zugeschrieben und bald darauf dessen Sohn Franz Joseph (oo 1795 mit Marianna Mayer von Ösch). In zweiter Ehe (1823) war Franz Joseph Suiter verheiratet mit Katharina Doser von Halden. Dieser Verbindung entstammte Suiters gleichnamiger Sohn Franz Joseph (oo 1863 mit Kreszentia Hechenberger). Er starb hochbetagt im Jahre 1920.

Aus dem Grundbesitz von Hausnummer 199 stammte der Bauplatz für den "Linderbäck", erbaut 1865 von Konrad Linder aus Eschach (Hausnummer 199 1/3, später Bäckerei Lofner, heute Bäckerei Merkl) und der Bauplatz für ein Haus, das dessen Sohn August Linder, ein Korbwarenhändler, 1892 errichtet hat (Hausnummer 199 1/3, heute Spielwaren Schaffrath).

Der Hausname von Hausnummer 199 "Zimperte" bzw. "Simperts Fränzle" läßt sich aus den Vornamen der Suiter-Besitzer ableiten. Jetzt ist nur noch "Fränzler" bekannt (A. Schneider).

Hausnummer 200 (Dr.-Hiller-Straße 5):

1.	Franz	Welz		vor	1777
2.	Johann Kaspar	Wiest			1777
3.	Kunigunde	Kresser, Wwe.	Schlosser		1805
4.	Joseph	Lotter			1813
5.	Kunigunde	Lotter			1873
6.	Friedrich	Lotter	Schlosser		1889

<sup>19</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1741, S. 179

## Jäger Lotter

Der aus Dorf stammende und dort auch wohnende Franz Welz war vermutlich durch seine Heirat (1735) mit Katharina Hannes in den Besitz von Hausnummer 200 gelangt. Das Anwesen zählte damals zu den kleinsten Bauernhöfen in Ried. 1765 überließ ihn Welz seiner Tochter Franziska, die in diesem Jahr den Philipp Friedel heiratete. Nach dessen frühen Ableben ehelichte sie den Johann Kaspar Wiest. Wiest war Schlosser und zog das Handwerk mit einer Schmiede von Ösch auf dieses Haus. Die Schmiedewerkstatt stand in der Baid bei seinem Haus, wenigstens wird sie 1828<sup>20</sup> dort erwähnt. Nach einer weiteren Ehe mit Kunigunde Kresser (1786) starb Wiest 1793. Sein Nachfolger auf dem Haus war Joseph Lotter von Steinach, der 1812 Wiests einzige Tochter Marianna geheiratet hatte. Lotter, vielleicht aber auch schon sein Schwiegervater Wiest, hatte sich, wie damals andere auch, auf die Herstellung von Gips verlegt. Die dazu notwendige Gipsmühle entstand am Eingang des Vilstales<sup>21</sup>. Hier nahm Lotters Sohn (Franz) Xaver (oo 1845 mit Theresia Bader von Eisenburg) seinen Wohnsitz.

Joseph Lotter erreichte ein hohes Alter (\* 1792, + 1872). Nach ihm lebte auf Hausnummer 200 seine unverheiratete Tochter Kunigunde. Von ihr erbte das Haus (Joseph) Friedrich Lotter, ein Sohn ihres Bruders Xaver Lotter.

Schon Joseph Lotter, also der Vater von Kunigunde und Xaver hatte vor 1828 die Gipsmühle in ein Sägewerk umgebaut. Man nannte den Betrieb deshalb früher "Schlossers Säge". Xaver starb bereits 41jährig, weshalb seine Witwe eine weitere Ehe mit Gotthard Suiter aus Hausnummer 199 einging. Er und sein Sohn Franz Joseph (aus 2. Ehe, \* 1859, † 1935, oo 1886 mit Franziska Steidele von Wank) gaben dem Sägewerk den Hausnamen "Suitersäge".

Hausnummer 200 wurde nach Liborius Scholz 1895 neu erbaut.

Der alte Hausname "Schlosser" verschwand erst mit den beiden Berufsjägern Friedrich Lotter und seinem Sohn Joseph Lotter (+ 1973). "Jäger Lotters" Haus ist den meisten noch bekannt.

Hausnummer 201 (Dr.-Hiller-Straße 10):

1.	Ulrich	Weiß			1674
2.	Joseph	Weiß' Wwe.		vor	1777
3.	Joseph	Heiß			1777
4.	Franz	Heiß	Ulrichs Franz	20.9.	1795
5.	Johann	Häuserer			1823
6.	Antonia	Häuserer, Wwe.			1865
7.	Matthias	Haf			1873
7.	Joseph	Haf			1881
9.	Matthias	Haf	Häuserer		1896
			Dismasse		

<sup>20</sup> Liborius Scholz datiert den Neubau einer Schmiede auf 1892. Ich vermute, daß diese Schmiede über der Straße ("Gasse") errichtet wurde (Hausnummer 201 1/2, später Schmiede des Peter Westentanner, heute Haus Ruttner).

<sup>21</sup> Liborius Scholz, Pfrontener Bote, 1910, Nr. 22



Im Jahre 1674 heiratete Ulrich Weiß vom Burgweg (Meilingen) die Wirtstochter Regina Doser von Ried und nahm seinen Wohnsitz in diesem Haus. Schon fünf Jahre später starb jedoch die Ehefrau, erst 30jährig, an einer Lungenentzündung. Zwei Monate später verband sich Weiß mit Barbara Lochbihler. Dieser Ehe entstammte Joseph Weiß, der 1723 die Barbara Schneider von Ried zur Frau nahm. Ihnen folgte auf dem Bauernhof ihr Schwiegersohn Joseph Heiß von Röfleuten (oo 1759 mit Maria Anna Weiß). Deren Sohn Franz übernahm das Anwesen 1795 bei seiner Verehelichung mit Kreszentia Schneider von Dorf.

Ab 1823 gehörte das Anwesen dem Metzger Johann Häuserer aus Schwangau. Er hatte die Tochter von Franz Heiß, Antonia, geheiratet. Häuserer starb 1861, seine Witwe lebte hier bis zu ihrem Tod 1872.

Von 1873 an zahlt die Haus- und Grundsteuern Matthias Haf von Kreuzegg, Hausnummer 116 (oo 1866 mit Franziska Behringer von Nesselwang), von 1881 - 1895 ein Joseph Haf und von 1897 wieder ein Matthias Haf.

Schon vor 1900 ist ein "Nebengebäude" von Hausnummer 201 erwähnt, das immer wieder vermietet war. Dort lebten unter anderem zeitweise der Tagelöhner Alois Doser, der Postbote Karl Keller und der Uhrmacher Joseph Schropp. Dieses Nebengebäude ("Laden") ist vermutlich der westliche Anbau an der Tenne des Anwesens gewesen.

Der alte Hausname "Ulrichs Franze" geht auf die Vornamen der jeweiligen Besitzer zurück. Jüngere Hausnamensregister seit 1900, so auch A. Schneider, verzeichnen den Hausnamen "Mattheise". Dieser Hausname dürfte wohl eher auf den Familiennamen Häusler zurückgehen, müßte also "Häusle" geschrieben werden. Heute ist für das Anwesen der Hausname "Dismasse" gebräuchlich.

Hausnummer 202 (Kirchenweg 3):

1.	Michael	Schwarzenbach		1689
2.	Dominikus	Schwarzenbach		vor 1777
3.	Sebastian	Schwarzenbach	Kusse Bestl	1777
4.	Engelbert	Besler		9.10. 1796
5.	Sebastian	Besler		1839
6.	Klement	Doser		1863
7.	Anastasia	Doser, Wwe.		1879
8.	Anton	Erhart	Kusse	1893

1689 gehörte dieses Anwesen vermutlich dem Michael Schwarzenbach (oo mit Maria Hirschberger). In diesem Jahr kommt nämlich in Ried sein Sohn Dominikus auf die Welt. 1725 ist Dominikus Zeuge<sup>22</sup> bei der Protokollierung eines Kaufs von Feldern durch den kaiserlichen Postmeister Joseph Brecheler in Weißbach. 1735 zählt sein Besitz zu den größeren Bauernhöfen in Ried. Daher verwundert es, daß er 1739 seinem Bruder Joseph für 15 fl, die dieser ausgelegt hat, drei Bettstätten samt Betten und Zubehör versetzt<sup>23</sup>. 1740 wird er wieder in einem Amtsprotokoll erwähnt, dem zu entnehmen ist, daß man ihm 10 kr für Brot bezahlt hat<sup>24</sup>, vielleicht ein Hinweis auf eine dort bestehende

<sup>22</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1725, S. 48

<sup>23</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1739, S. 67

<sup>24</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1740, S. 93

Bäckerei. Dominikus Schwarzenbach starb hochbetagt mit 98 Jahren.

1756 hatte sein Sohn Sebastian die Maria Anna Ettl von Füssen geheiratet. Von ihnen erhielt den Besitz ihr Schwiegersohn Engelbert Besler (oo 1796 mit Anna Maria Schwarzenbach). Besler war Landwirt (Söldner), Krämer und Bäcker. Auch sein Sohn Sebastian Besler lebte von diesen Nahrungserwerb. Er starb 1862. Seine Witwe Anastasia Mayr heiratete daraufhin den Klemens Doser von Berg. Ihre beide Ehen blieben kinderlos.

Neun Monate vor ihrem Tod übergab sie das Anwesen an ihre Nichte? Viktoria Mayr von Dorf, die daraufhin den Mechaniker Josef Anton Erhart heiratete.

Das alte Haus wurde nach Liborius Scholz 1875 umgebaut.

Der Hausname "Kusse" stammt vom Vornamen "Dominikus". Er hat sich bis heute erhalten.

Hausnummer 203 (Kirchenweg 5):

1.	Martin	Lochbihler		vor	1645
2.	Ferdinand	Lochbihler		1645,	1675
3.	Stephan	Lochbihler		1725,	1729
4.	Johann	Lochbihler		vor	1777
5.	Anton	Nöß	Stephe Toni		1777
6.	Johann	Epp	Nöße		1828
7.	Joseph	Epp			1859
8.	Georg	Nöß	Nöße		1897

Wenn nicht alles täuscht, beginnt die Liste der Besitzer dieses Anwesens schon sehr früh, und zwar mit Martin Lochbihler. Dieser war 1645 bereits verstorben, seine Witwe hatte daraufhin den Michael Schneider von Ried geheiratet. Das Lochbihlersche Bauerngut jedoch, das zu den größeren Höfen Pfrontens zählte, war damals Martin Lochbihlers Sohn Ferdinand zugefallen<sup>25</sup>. Er versteuerte 1645 neben seinem Hof 36 Metzensaar Ackerland und 12 Tagmahd Wiesen. 1662 gehören ihm Äcker in der Größe von 43 Metzensaar und nur noch 4 Tagmahd Wiesen. Davon konnte er ein Roß und drei Kühe<sup>26</sup> über den Winter bringen. Lochbihlers Anwesen lag mit 535 Gulden im Steueranschlag, doch hatte er für 322 Gulden die Schuldzinsen zu berappen. Diese Schuldenlast, damals übrigens durchaus üblich, scheint Lochbihler nicht erdrückt zu haben, 1675 ist sein Anwesen, der Steuer nach zu schließen, das drittgrößte. Ferdinand Lochbihler starb 80jährig im Jahre 1699.

Sein Sohn Stephan (oo 1686 mit Ursula Schneider von Rehbichel) wird in den Amtsprotokollen zweimal erwähnt, 1725 als Vormund über die verwaisten Kinder des Andreas Haslach<sup>27</sup> und 1729, wo er verspricht, der Maria Bucher schuldige 40 Gulden sogleich zurückzuzahlen<sup>28</sup>.

Der letzte Lochbihler auf dem Haus war Stephans Sohn Johann. Er übte hier auch das Glaserhandwerk aus. Im Alter von 39 Jahren ehelichte er 1736 die Maria Rosula Mayer

---

<sup>25</sup> Steuerregister 1662 (HStA München, Hochstift Augsburg NA Lit 184)

<sup>26</sup> Die Mehrzahl der Rieder Landwirte hatte damals 3 oder 4 Kühe.

<sup>27</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1725, S. 63

<sup>28</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1729, S. 98

von Berg, doch starb er 1764<sup>29</sup> ohne Leibeserben zu hinterlassen. Ein Jahr danach heiratete seine Witwe den Anton Nöß, mit dem sie im zweiten und dritten Grad blutsverwandt war. Diese Ehe wurde durch eine in Rom ausgesprochene Dispension ermöglicht. Nachkommen aus dieser Ehe sind ebensowenig bekannt wie das Sterbedatum der Maria Rosula Mayer, jedoch muß sie vor 1794 das Zeitliche gesegnet haben, weil ihr Mann die Barbara Erd von Dorf zur Frau nimmt. Da auch aus dieser Verbindung keine Kinder entsprangen, fiel das Anwesen an Johann Epp, der 1809 die Cordula Nöß, eine Nichte des Anton Nöß, geheiratet hatte. Alle drei Kinder dieser Ehe, Joseph, Theresia und Rosalia blieben unverheiratet und wurden beerbt von Georg Nöß von Röfleuten (oo 1897 mit Theresia Wohlfart von Weißbach). Nicht unerwähnt bleiben soll, daß Joseph und Theresia Epp das "Pfarrergrab" auf dem Pfrontener Friedhof gestiftet haben.

Hausnummer 203, dessen Alter auch Liborius Scholz nicht einschätzen konnte, wurde nach seiner Angabe 1844 einmal umgebaut.

Der alte Hausname "Stephe Toni" nach den Vornamen von Stephan Lochbihler und Anton Nöß, der jüngere Hausname "Nöße" ist noch bekannt.

Hausnummer 204 (Vilstalstraße 11):

1.	Jakob	Diller		1714, 1727
2.	Joseph	Diller		1737 -
2.	Johann Georg	Schwarzenbach		1777
3.	Joseph Anton	Schwarzenbach	Kusse Bur	24.10. 1784
4.	Hans Michael	Suiter Sattler		1785
5.	Michael	Suiters Erben		1839
6.	Heinrich	Haf		1844
7.	Nikolaus	Bantner		1844
8.	Joseph Anton	Wolf		1845
9.	Xaver	Guggemos' Wwe.		1851
10.	Sebastian	Böck		1852
11.	Joseph	Rietzler		1858
12.	Alois	Brecheler		1863
13.	Gabriel	Zill		1865
14.		Zill, Wwe.		1887
15.	Leonhard	Zill	Gabröle, Sattler	1895

Hausnummer 204 stand bis 1845 zwischen Hausnummer 202 und 205. Auf das kleine Anwesen zog Jakob Diller von Hopferau, wahrscheinlich 1714 bei seiner Hochzeit mit Anastasia Rehle von Dorf. Jakob Diller wird in den Amtsprotokollen zweimal erwähnt, 1724<sup>30</sup> verkauft er 6 Metzensaat Ackerland, 1726<sup>31</sup> kauft er 2 Metzensaat. Aus einer zweiten Ehe mit Apollonia Scholz (oo 1716) stammte sein Sohn Joseph, der 1737 die Anna Doser ehelichte. Diese Ehe blieb kinderlos.

1777 befand sich das Anwesen in der Hand des Johann Georg Schwarzenbach, einem Bruder des Sebastian Schwarzenbach in der angrenzenden Hausnummer 202. Sein

<sup>29</sup> Vielleicht auch schon 1761 (s. Sterbematrikel 3/130 bzw. 3/142!)

<sup>30</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1724, S. 23

<sup>31</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1726, S. 89

Besitz wurde damals mit 35 Gulden veranschlagt, eine Summe, die ein gutes Stück unter dem Durchschnitt der Rieder Anwesen lag.

1784 wurde Hausnummer 204 seinem Sohn Joseph Anton übergeben, als dieser die Helena Haslach von Wertach heiratete. Möglicherweise hat Joseph Anton damals eine gute Partie gemacht, jedenfalls konnte er es sich leisten, ein Jahr später von Hans Michael Suiter das mehr als doppelt so große Nachbaranwesen (Hausnummer 205) einzutauschen<sup>32</sup>.

Neuer Besitzer von Hausnummer 204 war also Hans Michael Suiter. Ihm gehörten neben Haus und Stall noch ein Wurzgarten vor dem Haus, ein kleiner Streifen in den Krautgärten (am heutigen Gartenweg) und 9 Metzensaat Ackerland, wovon 2 schon wieder im Kälberweidach (zwischen Vils und Vilstalstraße) lagen, damals Felder von nur geringem Nutzwert. Der Viehbestand des Hans Michael dürfte demnach eher nur aus Geißen bestanden haben. Suiter hatte 1782 die Maria Theresia Kögel von Zell geheiratet. Er hatte mit ihr zwei Töchter, die beide "ganz gebrechlich" waren und ihren Vater (+ 1832) nur um wenige Jahre überlebten. 1844 bezahlte Heinrich Haf, bzw. Nikolaus Bantner die Haussteuer, die inzwischen nur noch 13 Kreuzer und 4 Heller betrug, weil zum Haus keine Felder mehr gehörten. Ab 1845 wird das Haus überhaupt nicht mehr erwähnt.

Die Hausnummer mit dem Orts- und Gemeinderecht wurde in diesem Jahr von Joseph Anton Wolf auf ein neues Haus übertragen, das dieser im Kälberweidach errichtet hatte. Wolf, von Berg stammend, war Faßmaler und erscheint als solcher mehrmals in den Pfarrgemeinderechnungen. Als 1828/29 der Augsburger Bischof Pfronten einen Besuch abstattete, durfte er beispielsweise zwei Tafel schreiben und anmalen. 1837/38 erhielt er den Auftrag, den Christus an der Vilsbrücke neu zu fassen und 1840/41 wurde ihm für das Schreiben und Anstreichen von 18 neuen Ortstafeln 36 Gulden ausbezahlt. Im Jahr darauf wurde er damit beauftragt ein Kruzifix auf dem Gottesacker und eines an einem Wegkreuz an der Landstraße zu renovieren. Zwei Jahre vor seinem Tod 1849 verfertigte er eine "INRI"-Tafel und faßte den Christus auf dem Friedhof neu, außerdem malte er eine Tafel an das Rieder Schulhaus. Seine Witwe Agatha Geisenhof heiratete noch zweimal, 1850 den Schneidermeister Xaver Guggemos und 1851 den Faßmaler Sebastian Böck.

Die Familie Böck zog 1857 nach Hausnummer 209. Hausnummer 204 gehörte nun für fünf Jahre dem Joseph Rietzler und anschließend für zwei Jahre dem Alois Brecheler. Ab 1865 lebte hier Gabriel Zill von Meilingen (oo mit Barbara Zill von Weißbach). Von ihnen erbt das kleine Anwesen ihr Sohn Leonhard Zill (oo 1895 mit Elisabeth Suiter von Ried).

An der Südwestseite des Hauses war früher ein kleiner Anbau mit einer eigenen Wohnung. Sie war nacheinander vermietet an den kgl. Forstwart Wilhelm Stapf (etwa 1860), den Schneidermeister Andreas Schwab (etwa 1884) und den Revisionsaufseher Ferdinand Göbig (etwa 1890).

Der alte Hausname "Sattler" bezieht sich sicher auf den entsprechenden Beruf, wobei wir nicht wissen, wer ihn ausgeübt hat. "Gabriele", bzw. "Leache Gabriel" kommt von Gabriel Zill, der vom "Leacher" in Meilingen (Hausnummer 225) stammte. Der Hausname ist heute kaum mehr bekannt, derzeit ist die Bezeichnung "Schwäller" üblich.

---

<sup>32</sup> Die Angabe der Hausnummern im Steuerbuch von 1777 ist irreführend. Diese Hausnummern sind erst später nachgetragen worden und beziehen sich in diesem Fall auf die Zeit nach diesem Haustausch.

Hausnummer 205 (Am Angerbach 4):

1.	Schwarzenbach		vor	1750
2. Michael	Suiter		bis	1785
3. Joseph Anton	Schwarzenbach	Kusse Bur	28.04.	1785
4. Michael	Schwarzenbach			1839
5. Franz (Xaver)	Suiter			1844
6. Franz	Suiter			1861
7. (Fr.) Xaver	Suiter	Raiser		1868
8. Martin	Hacker			1917

Es sieht ganz so aus, als habe Hausnummer 205 ursprünglich zusammen mit Hausnummer 202 (und 204) einen Besitzkomplex gebildet, der um 1725 in der Hand des Dominikus Schwarzenbach war. Der alte Hausname "Kusse Bur" (= Bauernhof des Dominikus) erlaubt sogar die Feststellung, daß Hausnummer 205 der eigentliche Bauernhof war und Hausnummer 202 ("Kusse Bestle"= Sebastian vom Dominikus) sich von diesem abgespalten hat.

Wie kam Michael Suiter auf dieses Anwesen? Suiter, in Dorf geboren, heiratete 1734 die Mesnertochter Anna Maria Hitzelberger in Berg. Mehrfach taucht deshalb nun Michael Suiter auch als Mesner auf. 1741 stirbt seine Frau, wie der Pfarrer vermerkt, fromm und friedliebend. Suiter heiratete daher 1742 die Maria Anna Schwarzenbach, eine Tochter des Dominikus Schwarzenbach von Hausnummer 202/205 und zieht nach Ried, vermutlich zu seinem Schwiegervater Dominikus. Allerdings wird seinem Sohn Johann Michel 1785 nicht der Besitz seines Großvaters mütterlicherseits (also Hausnummer 205), sondern die benachbarte, etwas kleinere Hofstatt mit der Hausnummer 204 überschrieben.<sup>33</sup> Das Kusse-Anwesen aber bekam damals Joseph Anton Schwarzenbach, der Enkel des Dominikus Schwarzenbach und Vetter des Johann Michael Suiter.

Joseph Anton Schwarzenbach (oo 1784 mit Helene Haslach von Wertach) vererbte das Anwesen als gemeinsamen Besitz an seine Kinder Franz Xaver, (Johann) Michael und Josepha. Von ihnen heiratete anscheinend nur Michael (oo 1830 mit Anastasia Doser), doch blieb die Ehe kinderlos.

Von 1844 an bezahlt für Hausnummer 205 Franz Xaver Suiter die Steuern.<sup>34</sup> Die Vorfahren des Franz Xaver stammten vom "Raiser" in Meilingen (Hausnummer 230), er selbst von Kreuzegg (Hausnummer 106). Suiter (oo 1835 mit Karolina Ostheimer von Berg) hatte das Schusterhandwerk gelernt, doch verlegte er sich in Ried auf das Kalkbrennen und errichtete an der Straße ins Vilstal, wegen der Brandgefahr weit außerhalb des Ortes, den dazu notwendigen Kalkofen.

Hier arbeitete dann auch sein gleichnamiger Sohn Franz Xaver Suiter (oo 1881 mit Balbina Zeller von Oy). Auch er hatte einen Sohn namens Franz Xaver, doch fiel dieser 1914 in Frankreich. So heiratete seine Schwester Karolina 1917 den Johann Martin Hacker von Weißbach, der neben der Landwirtschaft die Kalkbrennerei bis in die 50er

---

<sup>33</sup> Wer die sehr komplizierten Besitzverhältnisse im Bereich der Hausnummern 202, 204 und 205 nachvollziehen will, muß unbedingt die im Steuerbuch von 1777 angegebene Lage der Häuser zueinander genauestens studieren.

<sup>34</sup> Von 1851 bis 1860 sein Bruder Matthias Suiter

Jahre weiterführte. Martin Hacker starb hochbetagt im Jahre 1972.  
Den Hausnamen "Raiser" hat, wie angeführt, Franz Xaver Suiter auf den Hof gebracht.

Hausnummer 206 (Dr.-Hiller-Straße 14):

1. Joseph	Lochbihler		vor	1707
2. Johann	Guggemos		vor	1726
3. Joseph	Lochbihler			1726
4. Anton	Hindelang			1777
5. Simon	Lochbihler	Lenis Simon	22.10.	1780
6. Cäcilia	Rist, Wwe.			1839
7. Maria	Rist			1877
8. Leopold	Daurer		vor	1881
9. Joseph	Behringer			1881
10.	Behringer, Wwe.			1889
11. Wilhelm	Behringer	Riste		1900

Wie bei Hausnummer 203 schon aufgeführt, waren die Lochbihler wahrscheinlich schon seit dem Dreißigjährigen Krieg in Ried ansässig. Zu ihrem Besitzkomplex dürfte auch die Hausnummer 206 gezählt haben.

Sicher lebte hier Joseph Lochbihler, er starb aber nach kurzer Ehe (oo 1692 mit Helena Eheim) schon 1707. Seine Witwe hat daraufhin den Johann Guggemos geheiratet. Diese Eheschließung ist in den Pfrontener Kirchenbüchern nicht verzeichnet, doch erklärt 1723 Johann Guggemos vor dem Amtmann Klöck und zwei Zeugen, daß sein durch die Ehe mit Helena Eheim angeheiratetes Haus nach seinem Tod an den Stiefsohn Joseph Lochbihler fallen solle. Die Abmachung wurde dadurch besiegelt, daß die Beteiligten sich "die Händt geraicht undt hierzue Glühk gewünschen haben".<sup>35</sup>

Drei Jahre später heiratete Joseph Lochbihler, der Stiefsohn, die Maria Geiß von Kappel. Laut Ehevertrag<sup>36</sup> brachte die Braut noch nicht verkaufte Grundstücke im Wert von 300 fl in die Ehe. Eine staatliche Mitgift! Das Heiratsgut des Joseph Lochbihler bestand dagegen in seinem Anwesen in Ried zwischen Stephan Lochbihler und Jakob Diller, also Hausnummer 206.

In den Amtsprotokollen sind immer wieder Dokumente zu finden, wonach die Alten und Jungen auf einem Hof nicht miteinander ausgekommen sind - und das sind nur die Fälle, wo die Differenzen auf Spitz und Knopf standen. Die weitaus größere Zahl von Streitereien sind sicher nicht aktenkundig geworden. Vor den Folgen solchen Unfriedens suchten sich die übergebenden Eltern, vor allem wenn ein größerer Besitz vorhanden war, auf vielfältige Art und Weise zu schützen. Helena Eheim, die Mutter des Joseph Lochbihler, fand da folgenden Übergabemodus: Sie überließ den Jungen die gesamte Landwirtschaft, behielt aber die Führung des Hauswesens für sich. Johann Guggemos scheint da schon nicht mehr gelebt zu haben.

Maria Geiß, die Ehefrau des Joseph Lochbihler, starb 1738 zwei Tage nach der Geburt ihres siebten Kindes an "hitzigem Fieber", ihre Schwiegermutter 1740 als betagte Witwe. 1743 heiratete Joseph Lochbihler dann nochmal, und zwar die Maria Anna

<sup>35</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1740, S. 79

<sup>36</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1726, S. 84

Schwarzenbach<sup>37</sup>, die weiteren fünf Kindern das Leben schenkte.

Wie schon mehrmals festzustellen war, läßt sich aus den alten Hausnamen viel über die Besitzergeschichte eines Hauses ablesen, so auch hier. Der ältere Hausname "Lenis Simon" bezieht sich auf zwei verschiedene Personen:

a) Mit "Leni" ist Magdalena Lochbihler gemeint, eine Tochter des Joseph Lochbihler aus erster Ehe. Sie heiratete 1766 den Anton Hindelang aus Riedern?, starb aber schon 1772. Daraufhin ehelichte Hindelang die Anna<sup>38</sup> Wachter von Pinswang.

b) "Simon" ist Simon Lochbihler, ein Sohn Joseph Lochbihlers aus zweiter Ehe. An ihn fiel das Anwesen spätestens 1804 bei seiner Heirat mit Anna Maria Besler von Steinach. Simon Lochbihler finden wir noch 1828 auf dem Hof, er war damals schon 81 Jahre alt. Seine Ehe war kinderlos geblieben, weshalb Lochbihler den Leopold Daurer aus Trient?<sup>39</sup> als Adoptivkind annahm. Daurer blieb nicht für immer in Pfronten und hat den Besitz wohl verkauft.

1839 nämlich finden wir hier Cäcilia Kögel auf dem Hof. Sie stammte von Hausnummer 194 und war die Witwe des Klemens Rist, der im Alter von 32 Jahren das Zeitliche gesegnet hatte. Auch sonst blieben seiner Frau schwere Schicksalsschläge nicht erspart. Von ihren fünf Söhnen wurde keiner älter als der Vater. Cäcilia starb 1881 85jährig, anscheinend versorgt durch ihre unverheiratete Tochter Maria.

Von 1881 bezahlt die gemeindlichen Steuern für das Haus der Joseph Behringer, dem auch Hausnummer 208 gehörte. Behringer (oo 1866 mit Rosina Deng) stammte aus Nesselwang, war Metzger, und übte bis zu seinem Tod 1889 sein Gewerbe auch in Pfronten aus. Er hatte zwei Söhne, Johann Nepomuk und Wilhelm, von denen letzterer Hausnummer 206 um 1900 erbte. 1905 ist das Anwesen angeblich versteigert worden. Die Bedeutung der beiden Hausnamen ergibt sich aus dem Text.

Hausnummer 207 (Dr.-Hiller-Straße 16):

1. Andreas	Eheim	ab	1701
2. Franz	Eheim		1739
3. Joseph Anton	Eheim		1777
4. Elisabeth	Fischer, Wwe.	Schulenderle	1805
5. Matthias	Babel	Schnauze	1828
6. MariaAnna	Babel, Wwe.		1846
7. Michael	Babel		1867
8. Joseph	Kössler		1869
9. Jakob	Grahamer (Dr.)		1891
10. Joseph	Hiller (Dr.)	Schnauze	1892

Der noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts übliche Hausname "Schulenderle" scheint sich auf den ersten Besitzer des Anwesens zu beziehen, den wir hier mit Sicherheit feststellen können. Es ist dies der aus Dorf/Heitlern stammende Andreas (= "Enderle") Eheim. Als Schulmeister ist er nicht bekannt, vielleicht lag seine Vaterhaus in der Nähe der Schule in Heitlern, die im Benefiziatenhaus bei St. Leonhard untergebracht war. Ab 1701 lebt Eheim in Ried, denn sein 9. Kind kommt hier auf die Welt.

<sup>37</sup> Sie stammte vermutlich aus dem Nachbarhaus Nr. 205.

<sup>38</sup> vielleicht auch Afra oder Euphrosina

<sup>39</sup> Seelbuch Pfronten 1804

1733 heiratet sein Sohn Franz (Anton) die Maria Günther von Kappel. Dieser Sohn sollte offenbar die Heimat übernehmen, doch hat der Vater die Protokollierung der praktisch schon vollzogenen Übergabe längere Zeit hinausgezögert. So verspricht Andreas Eheim 1738 im März seiner Tochter Ursula 100 fl Heiratsgut, die aber sein Sohn Franz bezahlen muß. 50 fl muß Franz seiner Schwester außerdem noch dazugeben, wohl als Lohn für geleistete Arbeit auf dem Hof.<sup>40</sup> Im November des gleichen Jahres übergibt dann endlich Andreas Eheim "sein völliges Vermögen, es mag Namen haben, wie es immer will" an seinen "geliebten" Sohn Franz.<sup>41</sup> Der damals allgemein übliche Ausdruck "geliebter Sohn" wird in diesem Fall wohl wirklich nur eine Floskel gewesen sein, denn der Tenor des Übergabevertrages ist mehr als bei anderen Fällen von Mißtrauen geprägt. Gleich dreimal erscheint die Redewendung "falls sie nicht bei einander bleiben können". So gesehen ist es nur folgerichtig, daß Andreas Eheim bereits ein Jahr danach zu seiner Tochter Theresia zieht, die in Aschau verheiratet ist. Zu seinem Unterhalt übergibt Eheim seinem Tiroler Schwiegersohn Johannes Biber 100 Gulden, 5 Metzen Gerste und 5 Metzen Haber, die sein Sohn Franz herausgeben muß. Außerdem nimmt der Vater sein Bett, ein Sommerkalb, die Fußseisen, eine Sense, einen Wetzstein samt Kumpf und das Barbierzeug mit.<sup>42</sup> Besonders die Zahlung der 100 Gulden hat Franz Eheim ohne Zweifel hart getroffen, man darf ja nicht vergessen, daß er erst vor zwei Jahren der Ursula 150 Gulden verabfolgen mußte. Wie sehr die finanziellen Verpflichtungen dem Franz Eheim an die Substanz gingen, zeigt die Tatsache, daß nun auch seine Schwester Anastasia erscheint und Sicherheiten verlangt für 60 Gulden, die ihr Franz noch schuldet.<sup>43</sup> Franz Eheim verpfändet ihr dafür sein ganzes Haus samt Baid und Krautgarten. Vermutlich um das Geld für seinen ausgezogenen Vater zusammenzubringen, verkauft Franz Eheim 8 Metzensaar Ackerland "am Melbaum". Sie brachten ihm 160 Gulden ein, doch mußten 50 Gulden gleich wieder an die Kirchenstiftung abgeliefert werden, weil ihr die Grundstücke verpfändet waren. Zwischendurch wird Eheim wahrscheinlich auch auf die Mitgift seiner Frau gewartet haben, die deren Bruder Michael Günther in Kappel anscheinend noch schuldig war. Doch der war kaum in einer besseren Lage als sein Schwager Eheim: Im Mai 1740 muß er sein Haus in der Nähe von St. Martin gegen eine hochwassergefährdete Hütte am Steinebach vertauschen. Er erhält bei dem Handel noch 150 Gulden dazu, doch reichen die gerade aus, um Schulden zu bezahlen, darunter 44 Gulden an Franz Eheim. Doch für den waren die 44 Gulden nur ein Tropfen auf den heißen Stein, weshalb er im Juli schon wieder eine Wiese im Aftertal verkaufen muß. Es gibt keinen Zweifel, im Hauswesen des Franz Eheim war äußerste Sparsamkeit angesagt! Unter diesen Umständen war es sicher kein Unglück, daß man beim "Schulenderle" nur einen einzigen Sohn namens Joseph Anton großziehen mußte. Dieser heiratete 1775 Elisabeth Fischer von Tannheim, starb aber nach nur 10jähriger Ehe schon 1785. Er hinterließ seiner Frau zwei Töchter, von denen keine auf das elterliche Haus geheiratet hat.

Von 1824 an lebt hier Matthias Babel (1824 oo mit Maria Anna Schall von Rehbichel). Seine Tochter heiratete 1869 den Joseph Kössler von Steinach, der auch nach einer 2. Ehe (oo 1871 mit Agnes Nöß von Weißbach) keine Nachkommen hinterließ.

---

<sup>40</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1739, S. 33

<sup>41</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1739, S. 75

<sup>42</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1740, S. 84

<sup>43</sup> Amtsprotokolle Pfronten, Staatsarchiv Augsburg 1740, S. 85



Ab 1891 war das Haus, nun wohl ohne Landwirtschaft, das Arzthaus von Pfronten. Zunächst gehörte es für kurze Zeit Dr. Jakob Grahamer, der bald darauf nach München verzog. Danach lebte hier Dr. Josef Hiller, über den bei Gelegenheit mehr zu berichten ist.

Verschiedentlich wird für das Anwesen der (jüngere) Hausname "Schnauze" überliefert, ohne daß wir wissen, auf wen (Schnautzbart?) sich die Bezeichnung bezieht.

Hausnummer 208 (Am Angerbach 6):

1. Ignaz	Klöck		vor	1777
2. Ignaz	Klöcks Wwe.			1770
3. Joseph (Anton)	Keller	Mahler	21.10.	1781
4. Joseph (Bernh.)	Keller			1818
5.	Keller, Wwe.			1865
6. Joseph	Behringer			1866
7.	Behringer, Wwe.			1889
8. Johann	Behringer	Keller		1895

Am 18. Januar 1745 heiratete der hochstiftische Jäger Ignaz Klöck von Wertach die Pfrontenerin Franziska Mayr.<sup>44</sup> Möglicherweise war Klöck sogar ein Pfrontener, denn bis 1724 ist Wolfgang Christoph Klöck hier in Pfronten hochstiftischer Amtmann. Er könnte also der Vater des Ignaz gewesen sein, doch finden wir in den Kirchenbüchern keine Bestätigung dafür. So ist auch nicht klar, wer Hausnummer 208 vor Ignaz Klöck besessen hat, eingeheiratet hat er nämlich nicht, weil eine Familie Mayr in Ried damals nicht vorkommt. Ignaz Klöck hatte von Franziska Mayr elf Kinder, sieben Mädchen und vier Buben, von denen einer, Joseph Anton, später fürstbischöflicher Jäger in Schneidbach/Nesselwang wurde.

Eine Tochter namens Anastasia heiratete 1774 den Kappeler Joseph Keller, der nach seiner Ausbildung zum Kunstmaler hier einen eigenen Hausstand schuf und zu seinem umfangreichen künstlerischen Schaffen auch noch eine gar nicht so kleine Landwirtschaft betrieb. Keller<sup>45</sup> muß zum Zeitpunkt seiner Heirat bereits ein angesehenener Mann gewesen sein, weil der Pfarrer ihn als "dominus" (Herr) bezeichnet. Sein Sohn Joseph (Bernhard) ehelichte im Jahre 1818 die Elisabeth Heiß von Ried, doch diese Verbindung blieb kinderlos.

Nächster Besitzer war der Nesselwanger Joseph Behringer, den wir bereits bei Hausnummer 206 kennengelernt haben. Hausnummer 208 besitzt er jedoch schon seit 1866. Behringer war Metzgermeister und hat sein Handwerk auch hier ausgeübt. Er war sozusagen der Begründer einer Metzgereitradition auf diesem Haus, die rund 100 Jahre lang (Metzgerei "Münchenbach") angehalten hat.

Behringer starb 1889, seine Witwe führte das Geschäft bis zur Verheiratung des Sohnes Johann (oo 1894 mit Genoveva Steinacher von Pröbsten).

Der Hausname "Keller" wurde zu Beginn des Jahrhunderts vom Familiennamen "Behringer" zunehmend verdrängt, doch ist auch der heute kaum mehr bekannt.

---

<sup>44</sup> s. auch "Rund um den Falkenstein", Nr. 23, S. 477: Da Klöck erst 1745 die Franziska Mayr heiratete, kann sie nicht die Mutter von Johann Franz Karl Anton Klöck, dem fürstbischöflichen Jäger in Nesselwang, sein.

<sup>45</sup> Zu Keller s. auch Holzner, Geschichte der Gemeinde Pfronten, S. 75

Hausnummer 209 (Am Angerbach 8):

1. Joseph	Zeberle		gen. 1728
2. Anton	Zeberles Wwe.		1777
3. Michael	Rist	Zeberle	1805
4. (Fr.) Xaver	Rist		1824
5. Sebastian	Böck		1861
6. Liborius	Scholz	Wolf, Zeberle, Liborius	1880

Der nun in Pfronten ausgestorbene Familienname Zeberle war ehemals in Pfronten stark vertreten. Schon 1645 lebten in Rehbichel zwei Familien Zeberle. 1662 und 1675 verzeichnen die Steuerregister einen Martin Zeberle in Rölfleuten. Sein Enkel Joseph Zeberle heiratete 1723 nach Hausnummer 209. 1728 einigt er sich mit seinen vier Schwestern, die zusammen die Heimat in Rölfleuten erhalten.

Die Frau von Joseph Zeberle hieß Anna Lochbihler und man muß annehmen, daß Zeberle in Ried eingehiratet hat. Demnach ist also auch die Geschichte von Hausnummer 209, wie die von 203 und 206, mit der Sippe Lochbihler verknüpft. Wegen der Häufigkeit des Vornamens "Anna" ist es aber nicht möglich, mit Sicherheit festzustellen, aus welcher Familie die Anna entstammt, vielleicht war es die Familie des Jakob Lochbihler, die zwischen 1687 und 1698 in Ried ansässig war. Joseph Zeberle segnete 1753 das Zeitliche.

Ihm folgt auf dem Anwesen am westlichen Ortsrand sein Sohn Anton, der aber 1768 nach nur 12jähriger Ehe (mit Katharina Suiter) an einer fiebrigen Erkrankung stirbt. Seine Witwe hat sich anscheinend nicht wieder verheiratet, so fiel das Anwesen an ihre Tochter Maria Anna, die 1796 den (Johann) Michael Rist von Ried zum Mann nahm. 1824 übernimmt ihr Sohn Xaver das Bauerngut, das nicht sehr groß war. So war der Verdienst, den sein Schusterhandwerk abwarf, eine willkommene zusätzliche Einnahmequelle, auch wenn sie ihn sicher nicht reich machte.

Bisweilen läßt sich beobachten, daß der Hausname schon fast die Stellung des Familiennamens übernahm. Bei Hausnummer 209 war es tatsächlich so, daß in den Steuerlisten statt Xaver "Rist" ein Xaver "Zeberle" auftaucht, wobei das "Rist" in Klammern dazugesetzt wurde. Dem Schreiber war also - wenigstens im Augenblick der Niederschrift - nicht klar, was der Familienname und was der Hausname war. Xaver Rist heiratete zweimal, 1825 die Maria Stapf von Steinach und 1836 die Maria Cäcilia Hörmann von Grän. Der zweiten Ehe entsprangen drei Kinder, von denen keines die Heimat übernommen hat.

Ab 1857 finden wir hier die Familie des Sebastian Böck, der von Hausnummer 204 hierher kam. Seine Tochter Augusta ehelicht 1881 den Liborius Scholz von Dorf. Scholz war jahrelang "Beigeordneter" in Bergpfronten, was in etwa dem Amt des heutigen 2. Bürgermeisters entsprach. Er zeigte auch großes Interesse an der Geschichte seines Heimatortes und wertete als erster das Pfrontener Gemeindecarchiv aus, das im Karzer der Schule Ried ("Haus des Gastes") untergebracht war. Seine Nachforschungen veröffentlichte er ab 1910 im Unterhaltungsblatt zum Pfrontner Boten, der damaligen Heimatzeitung. Scholz war ein bekannter und angesehener Mann, so daß sich mit ihm der Hausname änderte. Die Liboriusstraße in Ried ist nach ihm benannt.

Den Hausnamen "Wolf" (von Joseph Anton Wolf, Hausnummer 204) hat Sebastian Böck

von dort mitgebracht. Er hielt sich jedoch nicht lange. Die anderen Hausnamen ergeben sich aus dem Text.

Hausnummer 210 (Gartenweg 1):

1. Anton	Waibel		vor	Nr.2
2. Michael	Suiter		vor	1777
3. Johann Baptist	Rist	Bistle		1777
4. Jakob	Erd			1821
5. Peter	Ostheimer			1849
6. Roman	Moller	Bischl		1888

Wie der Ortsplan von Ried ausweist, befand sich Hausnummer 210 schon vor der Häusernumerierung, also vor 1784, etwas außerhalb des Ortes und zwar in der allgemeinen Viehweide. Diese Lage ist absolut unüblich, denn der Erbauer mußte den Boden für Haus und Hofraum von allen anderen Dorfgenossen bekommen haben. Das aber war selten, weil das Weideland immer zu knapp bemessen war. Und außerdem: Was dem einen recht ist, wäre anderen billig! Es muß also schon ein ganz besonderer Grund vorgelegen haben, warum Hausnummer 210 gerade hier zu stehen kam. Leider kennen wir ihn nicht.<sup>46</sup>

Erster Besitzer des Hauses, den wir feststellen können, ist Anton Waibel. Laut Steuerregister von 1777 verkauft er das Anwesen an Michael Suiter, der es seinerseits noch vor 1777 an seinen Schwiegersohn Johann Baptist Rist (oo 1767 mit Maria Magdalena Suiter) übergibt.

Hausnummer 210 ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein an und für sich seltsamer Hausname leicht erklärt werden kann, wenn man sich mit seinen Besitzern beschäftigt. "Bischl" stammt nämlich von "Babischt", dem mundartlichen Baptist ab!

Am 9. November 1821 heiratete Rists Tochter Veronika den Zimmerergesellen Jakob Erd von Steinach und erhielt dazu die nicht sehr große Heimat. Die Braut war damals immerhin schon 41 Jahre alt, der Hochzeiter dagegen erst 26 Jahre!

Dieser heiratete nach Veronikas Tod 1842 noch die Petronilla Auer von Guggemos, Pfarrei Maria Rain. Doch stirbt er selbst schon sieben Jahre später. Die beiden Ehen des Jakob Erd blieben ebenso kinderlos wie die zweite Ehe der Petronilla Auer mit Peter Ostheimer.

Von 1888 an werden die Steuern von Roman Moller bezahlt, doch wohnen in dem Haus anscheinend Mieter. Zwischen 1889 und 1892 kommen hier drei Kinder des Wegmachers Benedikt Rottach auf die Welt.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde das Anwesen von Johann Filleböck erworben. Er errichtete daneben eine kleine Reißzeugfabrik. Auf dieses Gebäude und auf das um 1930 hier eingerichtete Feinkostgeschäft hat sich auch der Hausname "Bischl" übertragen, doch gerät er zunehmend in Vergessenheit.

Hausnummer 211 (Kirchenweg 1):

---

<sup>46</sup> Es läßt sich nicht nachweisen, aber falls Leonhard Waibel der Vater des Anton Waibel war, könnte der den Hof hier erbaut haben. Leonhard Waibel war nämlich lange Jahre Pfarrhauptmann in Pfronten, also eine sehr einflußreiche Persönlichkeit.

(Besitzer:)

1. Magnus Anton	Stapf		vor	1777
2. Joseph Gabriel	Stapf			1777
3. Johann Jakob	Siller	Alte Ammann	10.10.	1790
4. Johann	Mörz	Hollamang	10.08.	1802
5. Matthäus	Mörz			1844
6. Joseph	Mörz	Hollemenge		1883

Nur wenige Gebäude Pfrontens haben eine ebenso lange und reiche Geschichte aufzuweisen wie dieses Haus.<sup>47</sup> Hausnummer 211 gehörte ursprünglich zum Pfarrwidum, das eine wesentliche Rolle bei der Versorgung der Ortsgeistlichen hatte. Der Hof war nicht wie die anderen Pfrontener Güter freieigen, sondern wurde als Kirchenbesitz vom "Wiedemann" nur bewirtschaftet. Er hatte - sozusagen als Pacht - dem Pfarrer den erforderlichen Lebensunterhalt zu liefern. Allerdings wurden die Widumhöfe, wie auch sonst beobachtet werden kann, schon im 13. Jahrhundert von der Ortsherrschaft an sich gezogen und verloren so den eigentlichen Sinn. In Pfronten war der Widumhof gar zum Handelsobjekt herabgesunken, er befand sich 1361 samt den Einnahmen aus dem Kirchenzehent in der Hand des Andreas von Hohenegg.<sup>48</sup> 1398 war das Pfand anscheinend wieder eingelöst, denn in diesem Jahr verzeichnet das Füssener hochstiftische Urbar<sup>49</sup> als bischöflichen Besitz "die Widemhofe auf dem Bühel<sup>50</sup>" und "die Widenhofe im Ried". Das Pfarrwidum in Ried war also inzwischen in zwei oder mehr Teile zerfallen, von denen einer die spätere Hausnummer 211 war. Dieser Widumhof war, wie eben geschildert, in den Besitz des Fürstbischofs gelangt und wurde als solcher von seinen Vögten verwaltet. Ihr Wohnsitz war die Burg auf dem Falkenstein, doch sah es mit der Wohnlichkeit dort oben nicht sehr gut aus. 1565 berichtet der Oberamtmann Johann Brait von Füssen, daß sein Pfrontener Amtmann Jörg Reichart sich über den schlechten Zustand seiner Behausungen auf dem Falkenstein und in seinem Stadel (vermutlich die heutige Schloßangeralm) beklagt habe. Im seinem Stadel könne er, ohne Schaden zu nehmen, nicht mehr hausen. Wie mag da erst das "Schloß" ausgesehen haben? Obwohl die Vögte die Pflicht hatten, auf dem Falkenstein zu wohnen, darf man es ihnen daher nicht verübeln, daß sie sich gewissermaßen nach einer Zweitwohnung umgesehen haben. Was lag da näher, als diese in einem Haus zu nehmen, das ihrer Verwaltung unterstand? So wurde die spätere Hausnummer 211 Schritt für Schritt das Amtshaus in Pfronten, spätestens ab 1600 lebten die ehemaligen Vögte vom Falkenstein dauernd hier und führten nun nach dem Haus meist den Titel "Wiedemann".

Von seiner Lage her war das Anwesen für ein Amtshaus sehr günstig: An den ältesten Ortskern von Ried, der sich um das Straßenkreuz Kirchenweg - Dr.-Hiller-Straße gruppierte, lehnt es sich südlich an. Hier begann der Übergang über die Vils, die damals noch unverbaut in voller Breite das Tal durchfloß.

---

<sup>47</sup> Viele Angaben dieses Artikels stammen, zum Teil wörtlich, aus einem (unveröffentlichten) Aufsatz von Annemarie Schröppel.

<sup>48</sup> Urkundenabschrift in Kögel, Geschichtlich-topographische Nachrichten über das k.k. Gränz-ehemals Freiungsstädtchen Vils in Tirol, 1831

<sup>49</sup> Allgäuer Heimatbücher, Bd. 22, S.20

<sup>50</sup> in Kappel

Von den Vögten bzw. Wiedemännern sind bekannt<sup>51</sup>:

1529 - 1570	Matthias Tederler
(1565	Georg Reichart)
1570 - 1585	Matthias Tederler d. J.
1586 - 1595	Thomas Müller
1596 - ca. 1600	Bartholomäus Müller
1600 - 1608	Johann Müller
1608 - 1613	Daniel Hörmann, ein Schwager des Füssener Probstes Johann Adam Böisinger
1613 - 1627	Wolf Heinrich Böisinger, Sohn des obigen Johann Adam Böisinger. Er geriet 1631 mit den Pfrontenern wegen der Besetzung der Lehrerstelle ganz gewaltig hintereinander. Böisinger wollte einen lateinischen Schulmeister, während die Pfarrgenossen mit dem deutschen wohl zufrieden waren. <sup>52</sup>
1627	Jakob Weiß
1628 - 1634	Matthias Heel Er erlebte die schwere Zeit des Dreißigjährigen Krieges als Amtmann von Pfronten. 1632 brannten schwedische Truppen fast die ganze Ortschaft Ried, darunter auch das Amtshaus, nieder.
1634 - 1662	Johann Suiter Suiter war Wirt und Bräu bei St. Linhart und führte die Amtsgeschäfte in seiner Wirtschaft in Heitlern.
1662 - 1673	Johann Leonhard Böisinger Böisinger, zweifellos verwandt mit dem obenerwähnten Wolf Heinrich Böisinger (ein Sohn?), war Gastwirt und Maler. Er lebte entweder in Dorf oder Ried.
1673 - 1698	Johann Rudolf Böisinger von Dorf, Sohn des Johann Leonhard Böisinger

Sehr genau sind wir dann für das Jahr 1700 über den Amtmann und seine Behausung informiert.<sup>53</sup> Das Amtshaus lag damals immer noch in Schutt und Asche, während der Amtmann Johann Eberle im Schulhaus bei St. Leonhard einen Unterschlupf gefunden hatte. Hier kam sein erster Sohn Johann Joseph auf die Welt. Die Schule wurde in dieser Zeit im Mesnerhaus in Berg gehalten, doch bisweilen wohl in drangvoller Enge: Im der oberen Stube hatten nämlich, wie überliefert, kaum mehr als zehn Schüler Platz. Deswegen, aber auch weil das Benefiziumgut von St. Leonhard seit alters her als Schulhaus gedient hatte, wurde dem Amtmann Eberle regelrecht die Pistole auf die Brust gesetzt: Am 23. Oktober 1700 wurde ihm mitgeteilt, daß er auf Martini (11. November) das Haus für den neuen Schulmeister Johann Thomas Kienle zu räumen habe. Darüber beschwert sich Eberle, weil er in so kurzer Zeit mit seinen 30 Fuder Heu, Stroh, Holz und Hausmobilien nirgendwo unterkomme, und auch wenn er eine Gelegenheit finde, so könne der Umzug nicht ohne Schaden für ihn geschehen. Nachdem der Räumungstermin noch einmal bis Georgi 1701 (23. April) verschoben

---

<sup>51</sup> Diese (vorläufige) Zusammenstellung der Pfrontener Vögte/Wiedemänner wurde von Annemarie Schröppel übernommen. Die Liste bedarf noch einer weiteren urkundlichen Überprüfung und Ergänzung im Detail.

<sup>52</sup> Akten im Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Domkapitel, NA 5874

<sup>53</sup> Akten im Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Domkapitel, NA 5874

worden war, machte Eberle einen weiteren Versuch, in Heitlern bleiben zu dürfen. Er schreibt, daß der Schulmeister im Sommer kaum mehr als zehn Schüler habe, die dann in der Schulstube im Mesnerhaus gut Platz hätten, ihm dagegen falle der Umzug in einem so "schlechten armen Ort" sehr schwer. Er habe keine Schreibhilfe und keinen Gemeindediener und müsse so alle Amtsgeschäfte selbst verrichten. Einnahmen habe er praktisch auch keine, er lebe allein vom Widumgut und dafür müsse er jährlich noch 25 Gulden bezahlen. Unter diesen Umständen bitte er, ihn zu einem anderen Dienst zu "begnadigen". Falls das nicht möglich sei, solle man die ödstehende Widum- oder Amtmannhofstatt wieder aufbauen oder ihn gegen ein Bestandgeld im Kaplanhaus lassen. Eberle war es Ernst. Nachdem die Pfarrgemeinde anscheinend nicht auf seine Wünsche einging, zog er anfangs 1701 von dannen, jedenfalls finden wir in den Pfrontener Akten keine Spur mehr von ihm und seiner Familie. Man ist fast geneigt anzunehmen, die Pfrontener sahen Eberles Abzug nicht ungern. Schon ein Jahr später, vielleicht aber auch erst 1706<sup>54</sup>, war nämlich der neue stattliche Amtshof fertig. Das Dach des Hauses kragte nach Osten weit über und war etwas steiler aufgerichtet als die flacheren Legschindeldächer der Bauern. Es schützte ein giebelgeteiltes Doppelhaus mit Firstsäule im gedreht profilierten Verbund. Das verschaltete Giebeldreieck war von verschiedenartig ausgesägten Lichtöffnungen unterbrochen. Die Büge waren mit Rankenmalerei verziert und auf die Firstsäule war das Erbauungsjahr 1702 aufgemalt. Eine Besonderheit in Pfronten stellte die zweiflügelige Haustür dar, die sonst nicht üblich war und auf die Prominenz der Bewohner des Hauses hinwies. Über der Türe war eines der wenigen starr eingebauten Oberlichtfenster in Pfronten, wie sie im 17./18. Jahrhundert üblich waren.<sup>55</sup>

Auf diesem erst 1969 abgerissenen Gebäude zog nun anscheinend der Amtmann Wolfgang Christoph Klöck auf, wenigstens wird er in den Pfarrgemeinderechnungen von 1700/1701 genannt. Seine Unterschrift, allerdings ohne Vorname, tragen aber auch die ersten noch erhaltenen Amtsprotokolle aus dem Jahre 1724, so daß man annehmen möchte, Klöck habe von 1701 bis 1724 hier amtiert. In den Gemeinderechnungen von 1704/1705 ist jedoch als Amtmann Johann Christoph Sturm aufgeführt. Kinder von ihm und seiner Frau Anna Theresia Fasel kommen bis 1716 in Pfronten zur Welt.

1724 heiratete eine Maria Anna Klöck, vermutlich eine Tochter von Wolfgang Christoph, den Amtmann Johann Anton Fischhaber von München und nach dessen plötzlichen Tod nur drei Jahre später den (Gundacerus Conradus) Anton Stadler von Oberhausen. Amtmann Stadler blieb bis längstens 1738 in Pfronten.

Die Pfrontener haben sich gegenüber ihrer bischöflichen Regierung immer wieder beschwert<sup>56</sup>, daß ihnen auswärtige Amtsmänner vor die Nase gesetzt worden seien, die die "Pfrontener Freiheiten" nicht gekannt und daher eigenmächtig die Steuerabgaben in die Höhe getrieben hätten. Ganz offensichtlich wurden hier aber nur Sündenböcke gesucht, denn die Höhe der Abgaben sind sicher in Augsburg bzw. Dillingen festgelegt worden und die Amtsleute handelten nur auf Befehl. Dies wird deutlich am Amtmann Mang Anton Stapf, der nun tatsächlich aus Pfronten stammte und über den die Pfarrgenossen die gleichen Klagen führten. Stapf, vermutlich 1701 in Dorf geboren, heiratete 1739 die Wertacherin Maria Cäcilia Kögel und starb 1772, nachdem er schon

---

<sup>54</sup> Liborius Scholz, Pfrontner Bote 1911, Nr. 29, überliefert als Jahr der Fertigstellung 1706

<sup>55</sup> Beschreibung des Hauses nach Annemarie Schröppel

<sup>56</sup> s. Beschwerdeschrift von 1796 Artikel 52f, Gemeindearchiv Pfronten, und Rund um den Falkenstein, Nr. 21f

vorher freiwillig seinem Amt entsagt hatte (libere resignatus). Der Pfarrherr schrieb in die Sterbematrikel, daß er reich an Jahren und Verdiensten (annis et meritis gravis) nach Empfang der Sterbesakramente demütig aus diesem Leben schied. Der Taufpate des Mang Anton Stapf war übrigens ein Bruder des Amtmanns Johann Rudolf Böisinger. Beiden Familien gemeinsam war auch der Kunstverstand; von Johann Leonhard Böisinger wissen wir, daß er Maler war und die Stapfs haben gleich mehrere namhafte Maler und Bildhauer hervorgebracht, unter ihnen auch der Amtmann Mang Anton Stapf. Interessant ist, daß die Kinder von Stapf zunächst in Dorf zur Welt kamen. Erst sein Sohn Joseph Gabriel erblickte im Amtmannhaus im Ried das Licht der Welt. Dieser Joseph Gabriel hat dann als studierter Jurist die Geschäfte seines Vaters weitergeführt, in Pfronten allerdings, wie es den Anschein hat, nur wenige Jahre. Zur Zeit des beiden Stapfs vollzog sich ein grundlegender Wandel in den Besitzverhältnissen des Hofes, der irgendwann im 18. Jahrhundert in ihren Privatbesitz übergang. 1777 versteuerte Joseph Gabriel Stapf das Anwesen bereits als sein Eigentum und 1790 verkauft er es an den Sensenschmied Johann Jakob Siller von Dorf<sup>57</sup>.

Als fünf der sieben Söhne des alten Siller dem Vater im Tod vorausgegangen waren und ein sechster Geistlicher geworden war, schränkte der Schmied Jakob Siller seinen Besitzstand ein und verkaufte am 10.08.1802 das ehemalige Amtshaus an Johann (Anton) Mörz, der gleichzeitig seinen Hof "Holle" in Rölfleuten weggab und mit seiner Frau (Veronika Geiß, oo 1797) und den zwei ältesten Kindern nach Ried übersiedelte. Seine neue Heimat zählte damals zu den größten Höfen in Ried. Die weiteren Besitzer des Anwesens waren ab 1844 sein Sohn Matthäus (oo 1844 mit Maria Anna Töchterle von Dorf) und ab 1883 dessen Sohn Joseph (oo 1882 mit Maria Randel von Kreuzegg).

Die Pfrontener Mörz, oft auch Merz geschrieben, waren vor 400 Jahren in Steinach, bis Thomas Mörz nach Heitlern heiratete und hier zum Stammvater aller Pfrontener Mörz wurde. Thomas Mörz hat in den großen Besitz des Georg Holl, Wirt und Bräu bei St. Lienhart eingeheiratet und daher stammt auch der "Zuname" dieser Mörz-Linie: "Holle". 1662 heiratete bei den Mörz in St. Lienhart der bereits erwähnte Amtmann Johann Suiter ein und so starben die "Holle" hier aus, in Hausnummer 416 aber lebte die Bezeichnung weiter. Als 1749 Magnus Mörz von hier nach Rölfleuten heiratete, nahm der den Zunamen "Holle" mit, bloß wurde er nun um den "Mang" erweitert. Damit war ein Hausname geboren, der auch den Wechsel nach Ried unbeschadet überstanden hat und noch heute jedem Einheimischen bekannt ist.

Hausnummer 212 (Kirchenweg 2):

1. Michael	Schneider		vor	1662
2. Erasmus	Schneider		nach	1675
3. Michael	Bierling			1719
4. Johann Georg	Rist			1722
5. (Fr.) Xaver	Rist	Riste Xaveri	ca.	1768
6. Xaver	Rists Wwe.			1805
7. (Jos.) Anton	Rist			1806
8. Xaver	Rist			1841

<sup>57</sup> s. Rund um den Falkenstein, Nr. 22, S. 446

9. Xaver	Rists Wwe.		1850
10. Friedrich	Reichart		1852
11. Maria? (Cäcilia)	Reichart, Wwe.	Riste Vere	1889
12. Maria	Rist	Fritze	1900

Nach dem Steuerbuch von 1662 hat ein Michael Schneider, der Sohn des Bartholomäus, von seiner Schwiegermutter Barbara Gayer ein Haus in Ried übertragen bekommen. Er besitzt elf Metzensaat Ackerland und fünf Tagmahd Gras samt einem großen Bichel. In seinem Stall standen ein Roß und 3 Kühe und außerdem betrieb Schneider auf dem Hof noch das Bäckerhandwerk. Auch 1675 wird dieser Michael Schneider in Ried erwähnt und zwar als Bäcker und Bierbrauer. Sein Besitz zählt zu den größeren Anwesen in Ried. Falls Michael Schneider - wie üblich - an seinen Sohn Erasmus (oo 1682 Maria Suiter) übergeben hat, ist Vater Michael der erste uns bekannte Bewohner des Hauses.

Erasmus Schneiders Tochter Apollonia, die mit Sicherheit hier gelebt hat, heiratete 1719 den Michael Bierling von Kamlach und nach dessen frühen Tod 1722 den Johann Georg Rist von Wengl (Wengle?). Dieser Johann Georg Rist ist der Stammvater aller Rist in Pfronten.

Weder von Bierling noch von Rist ist überliefert, daß sie sich mit der Herstellung von Bier oder Brot beschäftigt hätten. Es gibt vielmehr deutliche Anzeichen, daß sich die beiden dem ertragreichen Fuhrmannsgeschäft zugewandt haben. Besonders Rist und seine zweite Frau Angelina Kugler (oo 1735) haben sich an kapitalintensiven Geschäften beteiligt. 1738 leihen sie sich vom Sonthofener Pfarrer Joseph Anton Kugler, wohl einem Onkel der Frau, 100 fl und verpfänden dafür ihr Haus in Ried zwischen Sebastian Wohlwind<sup>58</sup> und Johann Babels Witwe<sup>59</sup>. Ein Jahr danach brauchte Rist schon wieder eine größere Summe und verwandte deshalb rund 100 fl, die er vom Kemptener Handelsherrn Gufer dem Reuttener Handelsfaktor Amann überbringen hätte sollen, "zu seinem eigenen Nutzen". Deswegen kam es auch zu einer Gerichtsverhandlung, die durch den Vergleich dahingehend endete, daß Rist bis zur Rückzahlung der Schuld seinem Gläubiger eine Wiese, die Suiterin genannt, versetzte. Trotz seiner riskanten Geschäftspraktiken hat Johann Georg Rist seinen Besitz anscheinend bedeutend vergrößert. 1762 beispielsweise verheiratete er seinen Sohn Johann Michael in den Eheimschen Fuhrmannsbetrieb auf Hausnummer 194 in Ried, wo man auch nicht gerade auf den Pfennig zu achten brauchte. 1768, nach dem Tod des Vaters, heiratete der jüngere Bruder des Johann Michael, Franz Xaver Rist, die Maria Cleopha Enzensperger und erhielt die Heimat mit der Hausnummer 212. Er hatte nur einen Sohn namens Joseph Anton (oo 1806 mit Maria Anna Lotter). Joseph Anton brachte nach dem Tod von Klemens Rist<sup>60</sup> auch Hausnummer 194 in seinen Besitz, so daß er neben dem Kreuzwirt zum bedeutendsten Steuerzahler in Ried wurde.

Die beiden stattlichen Anwesen wurden unter die Söhne des Joseph Anton verteilt. Der ältere Sohn Franz Xaver erhielt dabei die Heimat mit der Hausnummer 212. Wie schon bei Hausnummer 194 erwähnt, scheint das Fuhrmannsgeschäft in der ersten Hälfte des

<sup>58</sup> Hausnummer 213, heute Schuhhaus Trenkle

<sup>59</sup> Sicher Hausnummer 200. Franz Welz hat dieses Anwesen dann erst nach 1739 in seinen Besitz gebracht (s. "Rund um den Falkenstein" Nr. 30, S. 721)

<sup>60</sup> Klemens Rist († 1831) war der Sohn von Johann Michael Rist, einem Vetter von Joseph Anton.



vorigen Jahrhunderts immer weniger eingebracht zu haben. Vielleicht war es aber auch der tragische Tod des Franz Xaver Rist, der 1849 beim Holzschwemmen in der Vils ertrunken war, daß das Speditionsgeschäft auch in Hausnummer 212 ein rasches Ende fand. 1851 heiratete Franz Xaver Rists Witwe Cäcilia Furtenbach den Friedrich Reichart. Reichart kam aus der Fallmühle, war Bauer und Mechaniker und lebte in Ried bis 1889. 1892 traf die Familie<sup>61</sup> gleich eine ganze Serie von traurigen Ereignissen: Zunächst starb im Januar Franz Xaver Rists Tochter Scholastika im Alter von 48 Jahren und im November sein einziger Sohn Ludwig mit 45 Jahren. Dazwischen wurde das Anwesen am 24. August von einem Brandunglück betroffen, bei dem der Hof völlig eingeäschert wurde. Wie der Brandbericht zeigte konnte damals gerade noch das benachbarte ehemalige Amtshaus gerettet werden, bei dem die Südwestseite bereits Feuer gefangen hatte.

Hausnummer 212 wurde anschließend an der alten Stelle und im gleichen Stil wieder aufgebaut. Im Jahre 1900 gehörte das Anwesen dann der Maria Rist, einer Enkelin des Franz Xaver Rist.

Die vier Generationen Rist gaben dem Hof den Hausnamen "Riste", mit Friedrich Reichart änderte er sich in "Fritze".

Hausnummer 213 (Allgäuer Straße 9):

1. Anna	Schneider		1732
2. Sebastian	Wohlwind	nach	1732
3. Alexander	Wohlwind		1777
4. Peter	Heer	29.10.	1786
5. Anton	Heer	Peterle 13.10.	1803
6. Sigmund	Hitzelberger		1853
7. Kunigunde	Hitzelberger, Wwe.		1865
8. Joseph	Hitzelberger	Sigmunde, Peatren	1879

Wie das älteste Kataster Pfrontens von 1818 zeigt, wurde die kleine Hofstatt der Hausnummer 213 schon vor mehr als 250 Jahren aus den Bänden der benachbarten Höfe 212 und 214 herausgelöst. Heute steht auf diesem Boden das Haus Allgäuer Straße 9 (die ehemalige Hausnummer 213, heute Schuhhaus Trenkle) und das Haus Allgäuer Straße 7 (ehemals Nummer 213 1/5, derzeit Mode Ortmeier). Vor 1732 gehörte Hausnummer 213 einer Anna Schneider.

Diese Anna Schneider war eine streitbare Person und machte dem Pfrontener Amtmann Stadler ordentlich Verdruß. Aus irgendeinem Grund hatte die Schneiderin ihr Haus dem Sebastian Wohlwind verkauft, doch als es zum Protokollieren kam, war sie mit dem vereinbarten Kaufpreis nicht mehr einverstanden und erschien nicht zum anberaumten Zeitpunkt. Daraufhin ließ Amtmann Stadler vom Oberamt in Füssen einen Termin festlegen, zu dem die Schneiderin zwar erschien, aber sofort wieder davonlief, lauthals schimpfend, daß der Amtmann eigenmächtig den Termin angesetzt habe und sie werde sich von niemand zum Protokollieren zwingen lassen, weil das Haus ihr gehöre.

Nachdem dann zu einem weiteren Termin ein wichtiger Zeuge des Verkaufs, nämlich Joseph Schneider, Stadlers Amtshandlungen dadurch torpedierte, daß er "abseits nach Holz ging", platzte dem Amtmann der Kragen. Er schrieb an das Oberamt, daß es wohl

<sup>61</sup> Foto in: Alt-Pfrontener Photoalbum, S. 60 (vor 1889)

nie zu einer Protokollierung kommen werde, wenn man nicht dieser "eigensinnigen, ungehorsamen und höchst strafbaren Person" einen ernstlichen Verweis erteile, außerdem gebe diese liederliche Weibsperson ein schlechtes Beispiel dafür, daß man weder auf Amtsbefehle noch viel weniger auf ihn selbst, den Amtmann, hören müsse. Man sieht, schon damals hatte es die Bürokratie mit renitenten Bürgern nicht leicht! Wie der Streit für die Anna Schneider ausging, wissen wir nicht, was aber das Haus angeht, das konnte Wohlwind beziehen. Dieser hatte 1728 eine Apollonia Schneider geheiratet, möglicherweise eine Schwester der obengenannten Anna Schneider. Sebastian Wohlwind stammte aus Nesselwang und war ein Bader. Sein Handwerk verstand er offensichtlich sehr gut. Als er sich 1758 mit Ottilia Gschwender noch einmal verehelichte, wurde er als "Herr" und "Chirurgus" bezeichnet. Sein Haus und seinen Beruf hat er an den Sohn Alexander weitervererbt, der nach dem plötzlichen Tod des Vaters 1759 die Anna Schonger aus Vils heiratete. Auch Alexander Wohlwind wird als "ausgezeichneter Chirurg" beschrieben, war also sicher mehr als nur ein Dorfbader, der zur Ader ließ und lange Bärte stutzte. Alle ärztliche Kunst nützte ihm aber selbst nichts: Er starb bereits 1781, noch nicht einmal 50 Jahre alt, und auch sein Sohn Maximilian segnete 1783 als junger Arzt in Wien, wo er wohl noch studierte, das Zeitliche. Die Witwe Anna Schonger hat 1786 dann noch den ebenfalls verwitweten Peter Heer von Rölfleuten geheiratet. Dessen Sohn Anton übernahm schließlich 1803 das Anwesen, zu dem auch eine Schreinerei gehörte. 1815 wurde das Haus, nach Liborius Scholz, neu erbaut. Anton Heer, mit Kreszentia Doser verheiratet, hatte keine Kinder, denen er seinen mittelgroßen Besitz hätte übergeben können. Von 1853 an finden wir auf dem Hof den Sigmund Hitzelberger, der aus dem Mesnerhaus in Berg stammte und in diesem Jahr die Kunigunde Bader aus Dorf zur Frau nahm. Sigmund Hitzelberger war Schreiner und starb erst 39jährig schon 1861. Seine Witwe Kunigunde führte dann das Hauswesen, bis es ihr Sohn Joseph Hitzelberger 1879 übernehmen konnte. Alle Hausnamen lassen sich aus der Geschichte des Hofes leicht erklären: "Peterle, Peatren" kommt von Peter Heer und "Peatre Tone" war Anton Heer, der Sohn des Peter. Mit "Sigmunde" war natürlich Sigmund Hitzelberger gemeint und mit "Hitzelberger" auch noch sein Sohn Joseph.

Hausnummer 214 (Allgäuer Straße 11):

1. Johann	Schneiders Wwe.		vor	1777
2. Liberatus	Schneider			1777
3. Joseph (Anton)	Schneider	Libere Bur	19.10.	1778
4. Alois	Sticks Wwe.			1826
5. Jakob	Stick		21.12.	1827
6. Baptist	Stick			1861
7. Johann	Schneider	Libre		1885

Hausnummer 214 zeigt uns deutlich, wie wichtig ein Hausname für die Hausgeschichte sein kann, vor allem dann, wenn der Familienname besonders häufig ist. "Libre" stammt von dem Vornamen des Liberatus Schneider, der 1743 hier mit Anna Lotter eine Familie gründet und der 1780 das Haus neu erbaut hat. Sein Vater war der früh verstorbene

Johann Schneider (1724 als Gerichtsmann genannt<sup>62</sup>, oo mit Maria Scheitler) und sein Großvater hieß entweder wie der Vater Johann oder aber Andreas.<sup>63</sup> Beide werden in der Steuerbeschreibung von 1662 aufgeführt. Interessant ist dabei, daß sowohl Hausnummer 212, als auch 213 und 214 im 17. Jahrhundert Mitgliedern der Familie Schneider gehörten, deren Verwandtschaftsverhältnis noch zu klären wäre.

1791 wurde Liberatus Schneider durch einen plötzlichen Tod auf dem Weg zur Wallfahrtskirche Maria Trost aus dem Leben gerissen. Schon 1788 hatte er seinen Besitz dem Sohn Joseph Anton (oo 1784 mit Maria Anna Suiter) übergeben, dessen einziger Sohn aber bereits 15jährig verstarb. Das Anwesen erhielt daher zunächst Joseph Anton Schneiders Schwester Kreszentia und dann ihr Sohn Jakob Stick von Kreuzegg (oo 1827 mit Kreszentia Wöhrle). Das Anwesen wurde bei der Übergabe mit 700 fl<sup>64</sup> angeschlagen und zählte damals zu den kleinen Höfen in Ried.

Ab 1861 zahlt aus dem Anwesen Johann Baptist Stick die Steuern. Er war der Sohn des Jakob Stick und hatte in diesem Jahr die Balbina Rist geheiratet. Seine Ehe blieb kinderlos.

1884 kam Johann Nepomuk Schneider von Rehbichel auf den Hof, möglicherweise ein entfernter Verwandter der Sticks. Seine Frau war Josepha Stadelmayer von Vils. Sie und dann auch ihre Tochter Leopoldina (1884 - 1970) waren bekannt wegen ihrer Hausmittel für Tier und Mensch. Leopoldina sammelte und trocknete die Kräuter im Hause. Teilweise stammten sie auch aus ihrem eigenen Wurzgarten. 1970, vor dem Abbruch des alten Hauses, fand man dort Salbei, Ysop, Christrose, Dill, Gartenraute, Minze, Melisse, Kamille, Esdragon, Mandragora, Allermanns Harnisch, Meisterwurz, Eibisch und andere. Um den alten Kräutergarten ist es sehr schade!<sup>65</sup>

Neben dem alten Hausnamen "Libre" war auch "Leopoldina" in Gebrauch, beide Namen haben wie das charakteristische Bauernhaus selbst einem einfalllosen Geschäftshaus weichen müssen.

Hausnummer 215 (Allgäuer Straße 13):

1. Georg	Hannes			1724
2. Joseph	Hannes		nach	1724
3. Johann	Hörmann			1733
4. Joseph	Hörmann			1733
5. Johann Martin	Hörmann	Pabst	24.10.	1784
6. Rosalia	Hörmann, Wwe.			1843
7. Alois	Hörmann			1856
8. Joseph	Wagner			1863
9.	Wagner, Wwe.			1889
10. Joseph	Haf	Hörmann		1896

Hausnummer 215 gehörte im Jahre 1724 dem Schmied Georg Hannes in Hausnummer 196. Ein Jahr zuvor hatte er mit seinem Sohn Joseph bei dessen Heirat mit Magdalena

<sup>62</sup> Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten, 1724 März 14, Staatsarchiv Augsburg

<sup>63</sup> Die in der Allgäuer Zeitung Nr. 174 vom 1.08.1970 aufgestellte Geschichte rückwärts bis 1570 bedarf noch einer eingehenderen Überprüfung.

<sup>64</sup> Güterwechselfach, 1827

<sup>65</sup> Letzter Absatz nach Annemarie Schröppel, 1970

Doser vereinbart, daß dieser die Heimat übernehmen könne. Entgegen diesem Protokoll behielt aber der Vater 1724 die Schmiede dann doch für sich und übergab dem jungen Ehepaar das Anwesen 215. Den schweren Differenzen, die Georg Hannes später mit seinem anderen Schwiegersohn Johann Suiter hatte, nach zu schließen, wurde wohl auch die Vereinbarung von 1724 nicht einvernehmlich getroffen.

Joseph Hannes erscheint weiterhin als Schmied, er hat also in seinem neuen Haus das Schmiedehandwerk ausgeführt, nachdem nicht anzunehmen ist, daß er bei seinem Vater gearbeitet hat. 1733 trifft die Familie des Joseph Hannes ein furchtbarer Schicksalsschlag: Innerhalb von nur vier Tagen sterben Vater und Mutter. Für die vier, noch kleinen Kinder wurden deshalb ihr Onkel Johann Suiter und der Gerichtsmann Leonhard Waibel zu Vormündern bestellt. Diese verkauften um 300 fl die Behausung samt Kraut- und Wurzgarten und mit einer kleinen Baid an Johann Hörmann von Steinach, einem Sohn der Schwester des verstorbenen Joseph Hannes. Auch Felder wurden damals alsbald versilbert und das Geld auf Zins angelegt. Hoffen wir, daß es die Waisen, denen das Recht auf den Winkel im Haus blieb, wiedergesehen haben! Der neue Besitzer von Hausnummer 215 war also Johann Hörmann. Er lebte in Steinach und hatte mit seiner Frau nicht weniger als 17 Kinder. Sein ältester Sohn Joseph war 1733 bereits 27 Jahre alt. Er heiratete in diesem Jahr die Anna Schneider und erhielt von seinem Vater Hausnummer 215. Das Fortkommen auf dem Anwesen allerdings wird nach dem Verkauf von Feldern nicht so leicht gewesen sein. Noch 1738 ist Hörmann gezwungen, einen größeren Acker an seinen Nachbarn Lacher zu verkaufen. Erst ab 1739 erfahren wir, daß Hörmann wieder Grundstücke dazukaufte. Die Notlage von Hörmann war wohl auch der Grund, warum das Anwesen 1818 keine Baid mehr hatte: Nachbar Lacher, der Kreuzwirt, brachte offenbar damals den Boden im Norden und Westen des Anwesens in seinen Besitz. Entweder Lacher selbst oder aber einer seiner Nachfolger hat hier, nördlich unmittelbar an Hausnummer 215 anstoßend, ein Brauereigebäude errichtet, in dem heute das Kreuzbräu-Stüble untergebracht ist. Nachdem Hausnummer 215 um wesentliche Teile eines rentierlichen landwirtschaftlichen Betriebes gebracht worden war, sahen sich die Bewohner gezwungen, weitere Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen. Ein Sohn aus Joseph Hörmanns zweiter Ehe mit Anna Roth (oo 1760) war Johann Martin Hörmann. Von ihm wissen wir, daß er hier einen Kramerladen betrieben hat. Außerdem war er in der Gemeindepolitik tätig. 1802 erscheint er als Pfarrhauptmann der Gemeinde Bergpfronten und ab 1815 ist Johann Martin Hörmann in der "Usserpfarr" besoldeter Vorsteher, also hauptamtlicher Bürgermeister. Dieses Amt bekleidete er bis ins Jahr 1841, wo er betagt und erblindet starb.

Johann Martin Hörmann war zunächst verheiratet mit Maria Monika Nöß von Heitlern (oo 1784) und dann mit Rosalia Müller von Berg (oo 1797). Der ersten Verbindung entsproß Martin Hermann (Hörmann), der später Trigonometer wurde und bei der Katasterkommission in München tätig war. Aus der zweiten Ehe stammte Alois Hermann (Hörmann), der Jura studierte und es bis zum Regierungsdirektor in München brachte. Für seine Verdienste wurde ihm vom bayerischen König der persönliche Adel verliehen. Er schrieb sich nun Aloys von Herrmann.

Nach dem Tod der Eltern verkauften die Söhne Hausnummer 215 und zwar an Joseph Wagner. Dessen Witwe bezahlt bis 1895 die gemeindlichen Abgaben und anschließend Joseph Haf. Von ihm hat es 1911 der Malermeister Joseph Tröndle erworben<sup>66</sup>.

---

<sup>66</sup> Freundl. Mitteilung: Franz Lotter, Ösch

Der älteste Hausname "Pabst" läßt sich aus der Hausgeschichte nicht erklären. Man kann nur vermuten, daß er auf einen Johann Baptist = Babischt = Babscht = Pabst zurückgeht. In jedem Fall ist dieser Hausname sehr alt. Neben "Hörmann" kann man auch die Verkleinerungsform "Hörmännle" finden, die sicher wegen der kleinen Landwirtschaft gebräuchlich war.

Der von A. Schneider überlieferte Hausname "Hafner" bezieht sich auf das gegenüberliegende Haus 215 1/5 (heute Hypo-Bank). Dieses Haus wurde um die Jahrhundertwende vom Hafnermeister Otto Keller aus Kappel erbaut.<sup>67</sup>

Hausnummer 216 (Allgäuer Straße 17):

1. Lorenz	Heel			1587
2. Johann	Heel			1645
3. Jeremias	Heel			1662
4. Martin	Heel			1695
5. Christoph	Lacher			1717
6. Katharina	Sprenger, Wwe.			1750
7. Johann Georg	Rimmel		vor	1777
8. Joseph	Doser			1777
9. Matthias	Doser	Kreuzwirt	25.9.	1791
10. Friedrich	Doser			1843
11. Walburga	Doser, Wwe.			1864
12. Karl	Doser			1879
13. Leopoldina	Doser, Wwe.			1891
14. Baptist	Geisenhof	Baulele		1894

Die Geschichte des Gasthofs "Goldenes Kreuz" wurde anlässlich einer umfangreichen Renovierung 1968 vom Ehepaar Schröppel bereits ausführlich dargestellt. Dieser in der Allgäuer Zeitung<sup>68</sup> erschienene Artikel wurde kritisch bearbeitet und durch eigene Nachforschungen ergänzt.

Vor über 400 Jahren war Hausnummer 216 im Besitz der Familie Heel. 1587 wird in Ried Lorenz Heel genannt<sup>69</sup>. Derselbe war über Jahre hinweg Pfarrhauptmann in Pfronten und erscheint als Zeuge bei Beurkundungen 1589, 1593 und 1595<sup>70</sup>.

Auf ihn folgt Johann Heel, vermutlich ein Sohn von ihm. Johann Heel war sehr begütert und lag nach der Steuerkraft in ganz Pfronten an vierter Stelle<sup>71</sup>. Er besaß zwei Häuser in Ried, darunter sicher Hausnummer 216, und zwei weitere in Berg und Steinach. Zu diesen Höfen gehörten rund 140 Metzensaat Ackerland und 16 Tagwerk Grasland, ein riesiger Besitz. Ob das "Hauptgeschäft" der Heels ursprünglich tatsächlich in Hausnummer 209 lag<sup>72</sup>, dafür gibt es keine eindeutigen Beweise.

Fest steht dagegen, daß Jeremias Heel, ein Sohn des Johann Heel ein umfangreiches Fuhrunternehmen betrieb. Er besaß 20 Rösser, die für die Berechnung der Steuer mit

<sup>67</sup> siehe auch "Rund um den Falkenstein", Nr. 21, S. 424

<sup>68</sup> Allgäuer Zeitung vom 30. August 1968, Nr. 199

<sup>69</sup> Pflingstgeldregister 1587, Staatsarchiv Augsburg, NA 318

<sup>70</sup> Ältestes Protokollbuch von Pfronten, Gemeindearchiv Pfronten

<sup>71</sup> Steuerbuch 1645, fol. 48v

<sup>72</sup> Allgäuer Zeitung vom 30. August 1968, Nr. 199

400 Gulden angeschlagen waren. Der große Wert dieser Tiere wird dadurch erst deutlich, wenn man bedenkt, daß Heels gewiß nicht kleines Haus nur mit 200 Gulden, also halb so viel, eingeschätzt wurde. Doch auch der reiche Heel hatte so seine Sorgen: Im Jahre 1662 kam er um 24 gute Zugrösser, die ihm - sicher durch eine Seuche - "umgefallen" waren. Doch Heel mit einem geschätzten Vermögen von 2400 Gulden war wohl derjenige, der das große Unglück am ehesten überstehen konnte. 1672 wurde für Jeremias Heel (oo mit Anna Feineler) ein Wappenbrief ausgestellt<sup>73</sup>, wo er als Gastwirt und Pfarrhauptmann bezeichnet wird. Die Mitte des Wappens füllte - Wie könnte es anders sein? - ein "zum Sprung gestelltes Pferd".

Jeremias Heels' Sohn und Nachfolger Martin leitete 1695 einen der fünf größeren Brauereibetriebe in Pfronten, den einzigen damals in Ried. Er war der letzte Heel, der die vier Gewerbe (Fuhrunternehmer, Bräuer, Wirt und Landwirt) in einer Hand vereinte. "Martin Heel hatte zwei der sechs begehrten Konzessionen für den Frachtverkehr nach Venedig und war auf dieser Route der größte Unternehmer dieser Branche bis Schongau hinüber."<sup>74</sup> Er wurde 1716 bei einem Warentransport nahe Trient tot auf seinem Wagen liegend aufgefunden, nachdem er seinen Heimatort schon krank verlassen hatte.

Martin Heel war zweimal verheiratet gewesen: Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau Christina Zill aus Weißbach ehelichte er 1695 die Katharina Sprenger, die ihm zu den sechs Kindern der ersten Ehe weitere acht Sprößlinge schenkte. Die bekanntesten von diesen Nachkommen sind der Maler Johannes Heel, der nach Göggingen bei Augsburg zog, und Peter Heel, der kunstsinnige Bildhauer und der Baumeister des Pfrontener Kirchturms.

Nach dem Ableben von Martin Heel nahm seine Witwe Katharina den Christoph Lacher von Maiselstein zum Mann. Durch Erbschaftsforderungen der Heel'schen Kinder war das Kreuzwirt-Anwesen damals sehr verkleinert worden, doch lag es 1735 in der Steuer immerhin noch an zweiter Stelle. Lacher hat ab 1731 auch etliche Metzensaar Ackerland hinzugekauft, ihm dürfte es demnach nicht schlecht gegangen sein. Neben seinem Brau- und Wirtsgewerbe betrieb er offenbar noch einen Weinhandel. 1738 hat er neun Maß Neckarwein in die Nachbargemeinde Eisenberg geschickt, wobei anscheinend nicht ganz klar war, wer die Ware bestellt und deshalb zu zahlen hatte, der Zeller Pfarrer Franz Anton Mayer oder der Weizerner Obervogt Leopold Böisinger, übrigens ein gebürtiger Pfrontener.

Mit dem Tod der Witwe von Christoph Lacher 1762 kam der Kreuzwirt, da von Lacher keine Nachkommen vorhanden waren, in fremde Hände. Für kurze Zeit war Johann Georg Rimmel auf der Wirtschaft, doch findet er sich 1775 bereits auf Hausnummer 197. Neuer Kreuzwirt war dann Joseph Doser aus Dorf<sup>75</sup> (oo mit Ottilie Gschwend). "Bis zu seinem Tod (1785) hat er die Wirtschaft in der heutigen Form ausgebaut. Der Querbau, der den Hof hufeisenförmig einschließt, dürfte in dieser Form in der großen Zeit des Fuhrgeschäfts vor 300 Jahren angelegt worden sein. Die Wirtschaft selbst wurde, laut Liborius Scholz, im Jahre 1857 neu erbaut.

Auf Joseph Dosers Witwe (1785 - 1791) folgte der Sohn Mathias (1791 - 1838), dann Friedrich Doser (1839 - 1863), bis 1878 dessen Witwe und von 1878 bis 1891 war Karl Borromäus Doser auf der Wirtschaft und Brauerei. Seine Witwe führte bis 1894 den

---

<sup>73</sup> Karl Schlagmann in: Alt-Füssen, 1991, S. 126ff

<sup>74</sup> Allgäuer Zeitung vom 30. August 1968, Nr. 199

<sup>75</sup> Wahrscheinlich von Hausnummer 400 (Gasthof Krone)

Betrieb allein und heiratete dann in zweiter Ehe Johann Baptist Geisenhof von Ried (1894 - 1911)."<sup>76</sup>

Die Bezeichnung "Kreuzwirt" taucht erstmalig 1823 auf.<sup>77</sup> Der Hausname "Baulele" stammt von einem Paul ab, vielleicht hat die jetzt nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung Baptist Geisenhof mitgebracht.

Hausnummer 217 (Meilinger Straße 4):

1. Christian	Reitemann		1674
2. Johann	Doser		1721
3. Felix	Haf		1777
4. Nikolaus	Haf	Felix Klaus	1793
5. Michael	Haf		1839
6. Otto	Haf		1879
7.	Haf, Wwe.	Felixe	1900

Im Jahre 1674 heiratete Christian Reitemann von Jungholz die Barbara Hannes, Tochter des Schmieds Michael Hannes, den wir bereits bei Hausnummer 196 kennengelernt haben. Ob Hannes Hausnummer 217 besessen hat und seine Schmiede vielleicht sogar hier hatte, läßt sich wohl kaum mehr erforschen.

Erster Besitzer des Hauses, den wir mit Sicherheit hier festmachen können, ist deshalb der besagte Christian Reitemann. Er war Maurer und hatte zehn Kinder, von denen wir nur wenig erfahren. Eine Tochter Anna heiratete nach Rehbichel. Von den fünf Buben zog Anton in die Fremde und starb dort 1714. Sein Bruder Martin war gleichfalls ein unsteter Mensch. 1703 hatte er mit der Rößleuterin Barbara Schneider einen Sohn, doch 1727 war er immer noch unverheiratet und bereits ausbezahlt. In diesem Jahr brach er zu einer offenbar größeren Reise auf, denn er ließ sich von seinem Schwager Johann Doser noch 5 fl mitgeben, die dieser ihm schuldete. Dabei wurde vereinbart, daß er restliche 20 fl erst dann erhalten werde, wenn er sie krankheitshalber benötige oder wenn die Mutter tot sei. Nachdem Martin nicht in Pfronten gestorben ist, blieb das Geld wohl im Haus. Hier lebte der aus Berg stammende Johann Doser, der 1721 die bereits 41jährige Afra Reitemann geheiratet hatte. Diese Ehe blieb kinderlos.

Ab 1755 besitzt Hausnummer 217 Felix Haf aus Halden (oo 1753 mit Maria Anna Suiter) und ab 1793 dessen Sohn Nikolaus Haf. Das Anwesen zählte damals zu den größeren Höfen in Ried.

1836 gründet hier Nikolaus Hafs Sohn Michael mit Kreszentia Franziskus aus der Pfarrei Bezigau eine neue Familie und er heiratet nach ihrem Tod 1842 die Kreszentia Töchterle. Dieser zweiten Ehe entsprang Theodor Haf, der Bildhauer und Erbauer des Burghotels auf dem Falkenstein. Seine Brüder waren Otto und Ivo Haf, die 1889 zusammen Felixe-Säge im Gschön erbauten. Otto Haf erhielt von den Eltern die Heimat, während Ivo bis 1874<sup>78</sup> Hausnummer 217 1/2("Ivoner", Meilinger Str. 6) neu erbaute. Die Familie Haf ist im Alt-Pfrontener Photoalbum auf Seite 61 abgebildet (von links nach rechts, oben: Otto Haf, Ivo Haf, Theodor Haf; unten: der Rößlewirt, die Mutter Kreszentia und der Vater Michael). Michael Haf wurde "Bote Michel" genannt, er war Frächter auf

<sup>76</sup> Allgäuer Zeitung vom 30. August 1968, Nr. 199

<sup>77</sup> Pfarrgemeinderechnungen 1823/24, Gemeindearchiv Pfronten

<sup>78</sup> Liborius Scholz: 1867

der Strecke Pfronten -Kempten und nach dem Bau der Eisenbahn auf der Route Pfronten - Reutte. Nachdem schließlich auch diese Bahnverbindung fertig war, transportierte er Waren zwischen Pfronten und Weizern. Das heutige Gebäude wurde nach Liborius Scholz 1800 neu errichtet und 1870 umgebaut. Der Hausname "Felixe" stammt von Felix Haf, in neuerer Zeit wurde er ersetzt durch "beim Scholz", bzw. "beim "Waag-Scholz", weil hier eine Waage für Vieh und Fuhrwerke der Allgemeinheit zur Verfügung stand.

Die Hausnummern 218 - 224 in Ried bilden innerhalb der Ortschaft Ried eine eigene Gruppe. Das durch einen Eisschub ausgelöste Hochwasser von 1956, wo sich große Wassermassen den Weg "Im Lehengrund" hinabwälzten, beweist, daß dieser Ortsteil unter der hochgehenden Vils viel zu leiden hatte, und das besonders in jener Zeit, als der Fluß noch nicht durch eine Korrektur in sein heutiges Bett gebändigt war. Die Folge dieser häufigen Überschwemmungen waren unfruchtbare, steinübersäte Felder, wo nun der Humus fehlte und die Fluten tiefe Furchen gezogen hatten. Sogar die Holzhäuser selbst waren bei Hochwasser in großer Gefahr, da ihr Fundament meist nur aus wenigen Steinlagen auf dem gewachsenen Boden bestand.

Unter diesen Umständen waren die Bewohner dieses Teils von Ried in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung so schwer behindert, daß man hier früher fast nur Hungerleider finden konnte und der überdurchschnittlich häufige Besitzerwechsel zeigt, daß jeder schnell den Wohnsitz wechselte, wenn sich ihm nur eine Gelegenheit bot. Diese Mobilität der Leute machte es nicht sehr leicht, für die Zeit vor 1777 zuverlässige Besitzerlisten zusammenzustellen.

Hausnummer 218 (Allgäuer Straße 18):

1. Thomas	Scholz		ca.	1750
2. Johann	Zweng		vor	1777
3. Maria Anna	Stick			1777
4. Joseph Anton	Waldmann		24.10.	1779
5. Augustin	Strauß	Kössel Peterle	24.10.	1779
6. Johann Peter	Würzner		23.10.	1785
7. Alois	Klöck			1825
8. Franziska	Klöck, Wwe.			1865
9.	Philomena	Haf		1884
10. Theodor	Trenkle	Franzle		1888

Hausnummer 218 bildet heute zusammen mit der Hausnummer 220 das Textilgeschäft Babel. Im ältesten Kataster von Pfronten sind hier noch zwei getrennte Gebäude eingezeichnet, die allerdings sehr nahe beisammen stehen. Wir wollen uns zunächst mit der Hausnummer 218 beschäftigen.

Im Pfrontener Steuerbuch von 1777, in dem die 1784 eingeführten Hausnummern nachgetragen sind, ist das Häuschen erwähnt, doch ist der Eintrag erst später hinzugefügt worden. Damals besaß es ein gewisser Augustin Strauß, der uns in der Kirchenbüchern nur einmal begegnet und zwar 1770 bei der Geburt einer Tochter. Diese



wird aber hier nicht auf die Welt gekommen sein, denn Strauß hat das Haus erst 1779 überschrieben bekommen. Es wurde damals mit nur 30 Gulden für die Reichssteuer eingeschätzt, Felder gehörten nicht dazu.

Der Vorgänger von Strauß war, auch das erfahren wir aus dem Eintrag im Steuerbuch von 1777, ein Joseph Anton Waldmann. Dieser Waldmann taucht in den Kirchenbüchern überhaupt nicht auf, vermutlich war er gar kein Pfrontener. Trotzdem können wir die Hausnummer 218 noch ein wenig weiter zurückverfolgen, denn dieser Waldmann - so ein Eintrag auf der vorausgehenden Seite des Steuerbuches - hat Hausnummer 218 am 24. Oktober 1779, also an dem Tag, wo er es wieder hergeben hat, von Anna Maria Stick übereignet bekommen. Daß es sich dabei um das gleiche Haus gehandelt hat, geht daraus hervor, daß es ebenfalls mit 30 Gulden für die Reichssteuer bewertet wurde.

Die ebengenannte Anna Maria Stick war eine Schwägerin von Johann Zweng in Hausnummer 221. Von ihm hat Anna Maria Stick das Haus nach Aussage des Steuerbuches vor 1777 eingetauscht.

Für die vorausgehende Geschichte des Hauses muß man sich noch einmal den Eintrag des Steuerbuches auf Seite 871 in Erinnerung rufen, wo es heißt, daß das von Waldmann erworbene und sogleich wieder abgegebene Haus "auf der Gemeindt" lag, also auf Gemeindegrund. Dieser seltene Fall beweist, daß die spätere Hausnummer 218 bestimmt nicht "seit eh und je" auf diesem Platz gestanden hat und daß die ganze Ortsgemeinde Ried ein Interesse an der Errichtung eines Häuschens auf ihrem Grund und Boden gehabt haben muß. Was war der Grund?

Glücklicherweise nennt uns das Steuerbuch des öfteren auch die Vorbesitzer eines Hauses um die Mitte des 18. Jahrhunderts, und in diesem Fall einen Thomas Scholz, dessen Vorfahren für die Geschichte von Hausnummer 218 bedeutsam sind. Thomas Scholz stammte nämlich aus Hausnummer 219, wo seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges eine Krämerei betrieben wurde. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts scheint dieser Laden, (wohl als Folge des Hochwasserunglücks von 1740, siehe Hausnummer 219!) für die Tochter Barbara Scholz vom elterlichen Anwesen abgetrennt und auf Gemeindegrund wieder aufgebaut worden zu sein.

Nach uraltem Brauch der Pfarrgemeinde Pfronten war es allerdings nicht zulässig, daß sich jemand ein neues Haus erbaut und dort "mit Feuer und Rauch" seinen Wohnsitz nimmt, weil die "höchstmögliche Zahl existenzfähiger Bauerngüter offenbar erreicht"<sup>79</sup> war. Wahrscheinlich hat die Pfarrgemeinde da aber eine Ausnahme gemacht, weil sie eben Interesse an einem Kaufladen hatte und weil hier keine neue Landwirtschaft entstand, für die nicht mehr vorhandene Weidrechte vergeben hätten werden müssen.

Über Barbara Scholz berichtet ein Amtsprotokoll<sup>80</sup>, daß sie 1735 den Anton Bertle von Berg verklagt, weil er ihr noch 10 Gulden für abgegebene Fäden schuldig sei. Die Höhe

---

<sup>79</sup> Ludwig Holzer, Geschichte der Gemeinde Pfronten, S. 49

<sup>80</sup> Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1735.081.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 251

der Schuld - 10 Gulden entsprachen immerhin in etwa dem Wert einer Kuh - verdeutlicht, daß der verkaufte Posten an Fäden einen größeren Umfang hatte und daß die Barbara damit wohl gehandelt hat. Barbara Scholz blieb übrigens ledig und starb 1751 in Ried. Sie vererbte den Kaufladen offenbar ihrem Bruder Thomas Scholz von Hausnummer 221. Auch er hinterließ keine Erben, so daß der Krämerladen nach ihm an den vorher erwähnten Johann Zweng kam.

Werfen wir nun einen Blick auf die Geschichte des Hauses nach Augustin Strauß! Im Jahre 1785 übereignete er es dem Johann Peter Würzner, der nicht aus Pfronten kam. Würzner hat nach dem Tod seiner, uns unbekanntesten ersten Frau in Pfronten noch dreimal geheiratet, 1799 die Franziska Schwarz aus Lengenwang, 1812 die Josepha Kögel von Berg und 1813 die Franziska Settele aus Stötten. Würzner war ebenfalls Krämer und kam beim Holzfällen 1815 ums Leben.

Von 1825 an finden wir dann den Alois Klöck aus Nesselwang auf dem "kleinen Häuschen mit Stallung". Eine Landwirtschaft wird aber Klöck hier wohl kaum betrieben haben: Er besaß an Feldern nur ein Viertel Metzensaat in der Leite, so daß seine Existenzgrundlage also weiterhin der Krämerladen war. Klöcks Frau Franziska Weiß hatte zwei Söhne mit in die Ehe gebracht, von denen der ältere, Joseph Weiß, in München starb. Nach dem Tod von Klöcks Witwe erbte daher den Krämerladen der zweite Sohn. Dieser, Ludwig Weiß, war Telegraphenaufseher in Frankfurt an der Oder und hatte deshalb für das Erbe keine Verwendung. 1884 verkaufte er es um 3200 Mark an die Philomena Haff, die 1888 den Kaufmann Theodor Trenkle ehelichte.

Der ältere Hausname "Kössels Peterle" ist nur teilweise zu erklären. "Peterle" stammt von Johann Peter Würzner, den Zusatz "vom Kössel" dürfte er mitgebracht haben. Die Bezeichnung "Franzle" geht auf die Franziska Klöck zurück. Verschiedentlich ist auch heute noch der Hausname "Goldenes Eck" in Gebrauch (Die Ecke beim Goldenen Kreuz?).

Hausnummer 219 (Vilstalstraße 36):

1. Johann	Scholz (I.)		1645
2. Johann	Scholz (II.)	ca.	1675
3. Johann	Scholz (III.)	ab	1701
4. Leonhard	Enzensperger		1747
5. Anton	Haf		1773
6. Simpert	Waibel	29.09.	1793
7. Johann	Hotter	Bussejäger	25.10. 1801
8. Joseph Anton	Scholz	Scholze	ab 1815
9. Matthias	Lochbihler	nach	1828
10. Bartholomäus	Haf		1839
11. Maria Anna	Haf, Wwe.		1860
12. Joseph	Haf	Bartlen	1881

Das Haus, das 1784 die Nummer 219 erhielt, lag noch 1818 vom Textilgeschäft Babel schräg gegenüber an der Vils, deren breites, kiesiges Bett fast bis an das Haus herankam. Von dem Fluß drohte denn auch die größte Gefahr für das Gebäude und

seine Bewohner. 1701 war es so schlimm, daß das ganze Haus weggerissen wurde, die Besitzer wurden deshalb "aus der Steuer getan".<sup>81</sup> Dasselbe wiederholte sich 1740,<sup>82</sup> obwohl das Haus mit Ketten an der Dorflinde angehängt war.<sup>83</sup> Trotzdem wurde das Anwesen zunächst hier wieder aufgebaut. Das Beispiel zeigt, daß vor 1800 eine Hofstatt nur im Ausnahmefall verlegt wurde.

Hausnummer 219 ist offenbar die Heimat der Familie Scholz in Pfronten. 1645, also drei Jahre vor Ende des Dreißigjährigen Krieges lebte in Ried ein Johann Scholz (I.). Er wird genannt in der Steuerbeschreibung, die in diesem Jahr erstellt wird, und besitzt 12 Metzensaat Ackerland und 8 ½ Tagmahd Wiesen, hatte also eine Ökonomie mittlerer Größe. In der Steuerbeschreibung von 1662 taucht er wieder auf und versteuert hier Haus, Hof und Garten, 31 Metzensaat Ackerland und 8 ½ Tagmahd Wiesboden, sowie 2 Rösser und 3 Kühe. In beiden Steuerbüchern wird aber auch erwähnt, daß Johann Scholz "Kramer" sei. 1662 wird sein Warenhandel mit 12 Gulden in die Steuer gelegt, doch berichtet die gleiche Quelle, daß "sein Gewerbe gar schlecht" gehe. Ein Sohn dieses Krämers Johann Scholz war sicher, obwohl aus den Kirchenbüchern nicht ersichtlich, der gleichnamige Johann Scholz (II.) in Ried, 1675 wieder als "Krammer" genannt. Nach diesem Johann Scholz (II.) kommt nochmals ein Johann Scholz (III.). Dieser ehelichte 1701 die Magdalena Böck von Attlesee und zeugte mit ihr acht Kinder. Thomas und Barbara Scholz finden wir später auf Hausnummer 218 wieder.

Den elterlichen Hof erhielt die Tochter Anna, die 1747 den Leonhard Enzensperger von Nesselwang heiratete. Sie verstarb 1756, worauf der Witwer sich mit Mechthild Erb aus Sonthofen erneut ehelich verband. 1772 segnete dann Leonhard Enzensperger das Zeitliche. Die nachfolgende Ehe der Mechthild Erb mit dem Witwer Anton Haf von Dorf (1773) blieb kinderlos, so daß das Erbe an eine Tochter des Leonhard Enzensperger, Maria Anna, kam. Sie nahm 1793 den Simpert Waibel von Steinach zum Mann, starb aber bereits 1798 eines plötzlichen Todes.

Nächster Besitzer von Hausnummer 219 war seit 1801 Johann Hotter (oo Rosalia Lang von Nesselwang). Hotter zieht spätestens 1815 auf ein Häuschen in Ried, das keine eigene Hausnummer hatte, weshalb wir seine Lage nicht kennen. [Es war ein Häuschen am Platz des heutigen Jagshauses! Bertold Pölcher 2018] Es ist anzunehmen, daß hier Mang Thaddäus Trenkle des öfteren aus- und einging, was nicht ohne Folgen blieb. 1828 bekam die erst 16jährige Tochter des Johann Hotter von dem 52jährigen Gemeindediener ein Kind.

Auf Hausnummer 219 folgte dann Joseph Anton Scholz aus Steinach, der schon zweimal verheiratet gewesen war (1804 mit Marianna Geiger von Weißbach und 1811 mit Magdalena Heim von Pinswang). 1815 ehelichte er die Karolina Hosp. Als Witwe tauscht sie bald nach 1828 mit Matthias Lochbihler von Hausnummer 222 die Wohnstätte. Matthias Lochbihler, neuer Besitzer von Hausnummer 219, war Kalkbrenner (oo mit Viktoria Elgaß von Ried/Seeg).

---

<sup>81</sup> Steuerbeschreibung 1777, Gemeindecarchiv Pfronten

<sup>82</sup> Gemeindecarchiv Pfronten

<sup>83</sup> Liborius Scholz in Pfrontener Bote, 1911, Nr. 29

Inzwischen waren die Tage des altersschwachen Hauses endgültig gezählt. 1830<sup>84</sup> wurde es abgebrochen und 1836<sup>85</sup>, wahrscheinlich von Bartholomäus Haf, an der hinteren Vilstalstraße wieder aufgebaut. Das neue Grundstück lag zwar in der Rieder Viehweide, doch war die Aufteilung dieses Gemeinbesitzes offenbar schon beschlossene Sache, 1852<sup>86</sup> wurde sie dann ja auch durchgeführt. Bartholomäus Haf (I.oo mit Josepha Scholz von Halden, II.oo mit Maria Anna Guggmos) war ebenso wie sein Sohn und Erbe Joseph Haf von Beruf auch Wanger.

Der Hausname "Bussejäger" bezieht sich auf das alte Haus im Ried und ist sicher von Johann Hotter mitgebracht worden. Aus der Familie Hotter kommen nämlich mehrere Jäger, wobei die Worterweiterung "Busse" nicht erklärt werden kann. "Scholze" stammt vom Familiennamen Scholz. Der Hausname "Bartles Wanger" geht auf den Wanger Bartholomäus (= "Bartle") Haf zurück.

Hausnummer 220 (abgebrochen):

1. Johann	Wörz		1699
2. Magnus	Schall		1750
3. Felix	Weiß	vor	1777
4. Joseph Anton	Haf		1777
5. Joseph Anton	Würzner (I.)	Kramermändle 18.10.	1778
6. Joseph Anton	Würzner (II.)	vor	1839
7. Michael	Haf		1874
8. Otto	Haf		1880
9. Theodor	Trenkle	Krummer	ab 1894

Wie Hausnummer 218 war auch das unmittelbar östlich daran anschließende Haus mit der Hausnummer 220 ein kleines Gebäude, das allerdings im Gegensatz zum Nachbarhaus nicht mehr auf Gemeindegrund stand. Für die Pfarrsteuer wurde es ebenfalls auf 35 Gulden geschätzt, doch hatte der Besitzer 1777 dazu noch 1 Vierling Vogtshaber sowie 2 Kreuzer 1 Heller Pfingst- und Widumgeld zu bezahlen. Diese Abgaben unterstreichen die Besonderheit der Wohnstatt, ohne daß wir bis jetzt den Grund kennen.

Auch Hausnummer 220 läßt sich zunächst mit der Krämerfamilie Scholz in Hausnummer 219 in Verbindung bringen. Johann Scholz (I.) hatte einen Sohn Georg (I.), der etwa 1658 eine Maria Kircher heiratete. Das Ehepaar dürfte in Hausnummer 220 gelebt haben. Ihr Sohn Georg (II.) hatte aus zwei Ehen (1678 mit Katharina Kerle (Gerle) von Wengle und nach 1688 mit Maria Neumann) offenbar keine Erben, so daß das Haus an seine Schwester Elisabeth fiel. Diese ehelichte im Jahre 1699 Johann Wörz, den Sohn des Zeller Mesners Peter Wörz. Er wird zweimal als Nachbar genannt und kann deswegen mit Sicherheit als Besitzer von Hausnummer 220 festgestellt werden. 1704 kam seine Tochter Anna auf die Welt, die 1750 dann den Nesselwanger Magnus Schall heiratete. Er stirbt 1772, zwei Monate nach seiner Frau an hitzigem Fieber und wurde

<sup>84</sup> Liborius Scholz in Pfrontener Bote, 1911, Nr. 29

<sup>85</sup> Aufzeichnungen des Liborius Scholz, in Besitz von Georg Nöß, Ried

<sup>86</sup> Liborius Scholz in Pfrontener Bote, 1911, Nr. 29

wegen der großen Zahl der an der Seuche Verstorbenen als erster außerhalb des Friedhofs um die Pfarrkirche, wahrscheinlich auf dem heutigen Gottesacker, beerdigt.

Für kurze Zeit saß dann Felix Weiß von Berg auf dem Haus. Er verkauft es an Joseph Anton Haf und heiratet nach Kreuzegg (Hausnummer 109). Auch Haf hielt es hier nicht lange, schon 1778 wird das Haus dem Joseph Anton Würzner (I.) zugeschrieben. Würzner stammt aus Hopfen und heiratete im gleichen Jahr die Febronia Bosch von Lengenwang. Es gibt mehrere Mitglieder der Sippe Würzner, die sich mit dem Warenhandel ernährten, so der Nachbar Peter Würzner, der Franz Xaver Würzner in Steinach, Hausnummer 320, der Michael Würzner in Kappel, Hausnummer 10 und Georg Würzner in Steinach, Hausnummer 320, und auch Joseph Anton Würzner hat sich wohl in diesem Gewerbe betätigt, außerdem war er Pfannenflicker<sup>87</sup>. Ein Joseph Anton Würzner findet sich in den Steuerlisten des Hauses bis ins Jahr 1870. Da Joseph Anton Würzner (I.) bereits 1753 auf die Welt kam, muß hier noch ein zweiter Joseph Anton Würzner (II.) im Spiel sein. Aus den Pfrontener Kirchenbüchern läßt sich dies aber nicht ablesen.

Nach den Würzners ist das alte Wohnhaus 1874<sup>88</sup> in ein landwirtschaftlich genutztes Gebäude umgebaut worden, für das seit 1874 Michael Haf und ab 1880 Otto Haf von Hausnummer 217 die Steuern bezahlen. Von 1894 gehört das Grundstück von Hausnummer 220 dem Theodor Trenkle (oo mit Philomena Haf), der in der Folge hier sein Geschäftshaus (Hausnummer 218) erweitert.

Der alte Hausname "Kramermändle" bezieht sich sicher auf den Krämer Joseph Anton Würzner. Die Angabe "Krummer"<sup>89</sup> ist verlesen und verschrieben und muß selbstverständlich ebenfalls "Kramer" heißen.

Hausnummer 221 (Im Lehengrund 2):

1. Sebastian	Haf		1679
2. Thomas	Scholz		1726
3. Anna	Strehle	ca.	1751
4. Andreas	Geiger	vor	1777
5. Johann	Zweng		1777
6. Peter	Günther	Stricker Joseph	10.10. 1803
7. Franz	Günther		1845
8. Franz Xaver	Reichart		1855
9. Johann (Ev.)	Zech		1858
10. Anton	Mörz		1865
11. Fridolin	Wolf	Stricker	1873

Auch Hausnummer 221 lag vor der Korrektion des Flusses an einem Seitenarm der Vils, von der es bei Hochwasser immer wieder großen Schaden erleiden mußte. Gerade bei diesem Haus läßt sich ein relativ häufiger Besitzerwechsel nachweisen.

<sup>87</sup> Konkurrenz-Rolle 1828, Gemeindearchiv Pfronten

<sup>88</sup> Aufzeichnungen des Liborius Scholz, in Besitz von Georg Nöß, Ried

<sup>89</sup> Amandus Schneider, Hausnamenverzeichnis 1984

Aufgrund der Angabe von Hausnachbarn in den Amtsprotokollen<sup>90</sup> können auch die Besitzer des Anwesens bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden. 1679 heiratet der Sebastian Haf von Rölfleuten die Maria Hannes von Ried und nimmt hier seinen Wohnsitz. 1726 übergibt sie als Witwe das Haus an ihre Tochter Anna, die daraufhin den Thomas Scholz vom Nachbarhaus, Hausnummer 219, ehelicht. Da die Verbindung kinderlos bleibt, übernehmen sie später den Kaufladen der Schwester des Thomas Scholz in Hausnummer 218.

Auf Hausnummer 221 finden wir dann die Anna Strehle, die unverheiratet im Jahre 1764 starb. Danach folgte Andreas Geiger von Wald auf dem kleinen Anwesen. Er hatte 1757 in Rehbichel eingeheiratet (oo mit der Witwe Juliana Holderied) und zog wahrscheinlich schon 1766 nach Weißbach, Hausnummer 75.

Durch Kauf kam dann Johann Zweng auf Hausnummer 221. 1766 heiratete er die Viktoria Stick. Entweder er oder sein Vorgänger Geiger haben 10 Metzensaar Ackerland und eine Wiese zum Haus gebracht, so daß die Bewohner über eine Existenzgrundlage verfügten, wobei zu vermerken ist, daß das Anwesen mit 180 Gulden an die Pfarrkirchenstiftung verschuldet war. 1793 brachte Zwengs Tochter Maria Anna den Besitz mit in die Ehe mit Joseph (Anton) Zobel von Meilingen, sie starb aber schon ein Jahr später bei der Geburt ihres ersten Kindes. Zobel verheiratete sich daraufhin schon einen Monat später mit der Maria Anna Schall von Rölfleuten. Auch sie segnete nach nur dreijähriger Ehe das Zeitliche. Zobels dritte Frau war Balbina Münz von Kreuzegg (oo 1797). Sie schenkte vier Kindern das Leben, die jedoch alle jung starben. 1802 endete schließlich das Leben von Joseph Zobel selbst.

Erst die zweite Ehe der Balbina Münz mit Peter Günther von Musau brachte einen Erben. Dies war Franz Günther, der 1845 die Maria Anna Barnsteiner von Kappel heiratete. 1828, so erfahren wir aus dem Steuerregister, gehörten zu Hausnummer keine Felder mehr. Franz Günther verdiente sich daher wie auch schon zuvor sein Vater den Lebensunterhalt als Totengräber. Vermutlich wegen zu großer Verschuldung finden wir Franz Günther später als Mieter in Hausnummer 193.

Von Liborius Scholz erfahren wir<sup>91</sup>, daß Hausnummer 221 im Jahre 1846 neu erbaut worden sei. Da Franz Günther kaum dazu die nötigen Mittel hatte, wird es wohl eher Franz Xaver Reichart gewesen sein. Er war königlicher Zolleinnehmer in der Enge und zahlte von 1855 die Steuern für das Haus, das er jedoch schon 1857 wieder verließ. Auch seine beiden Nachfolger, der Schuster Johann Zech von Meilingen (1861 oo mit Kreszentia Boos von Füssen) und der Bäckermeister Anton Mörz von Berg (1867 oo mit Geneveva Briechle von Ammendorf) hielt es hier nicht lange. Erst mit dem Mechaniker Fridolin Wolf von Hausnummer 204 (1873 oo mit Natalia Dopfer von Kreuzegg) kam wieder ein Besitzer auf den Hof, der hier blieb.

Der Hausname "Stricker", der auch in Kappel und Meilingen vorkommt, geht sicherlich

---

<sup>90</sup> Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1726.073.1, Staatsarchiv Augsburg, Augsburgener Pflegämter 249

<sup>91</sup> Aufzeichnungen des Liborius Scholz, in Besitz von Georg Nöß, Ried

auf einen Mann zurück, der durch Stricken sein Geld verdiente. Der "Joseph" freilich ist unbekannt. Heute nennen die Einheimischen das Haus bei "Wolfe".

Hausnummer 222 (abgebrochen):

1. Sebastian	Heer			1707
2. Martina	Hengge			1739
3. Georg	Schneider		vor	1777
4. Narziß	Stich			1777
5. Jakob	Vögele		24.10.	1779
6. Leonhard	Rimmel	Rimmel		1804
7. Joseph	Zill	Pilger	vor	1821
8. Matthias	Lochbihler			1821
9. Karolina	Hosp			1839
10. (Jos.) Anton	Geisenhof			1847
11.	Geisenhof, Wwe.			1877
12. Otto	Haf	Pilger		1888

Hausnummer 222 stand früher, nur durch eine Gasse getrennt, östlich der Hausnummer 220. Es war ein sehr kleines Häuschen mit nur einem Feld im Koch und einem Krautgarten. Auch seine Bewohner hatten, wenn sie sich nicht durch ein Handwerk ein Zubrot verdienten, zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben.

Spätestens seit 1707 lebte hier Sebastian Heer von Kappel. In diesem Jahr hat er die Maria Stattmiller geheiratet. 1715 kommt eine Nachricht aus Ungarn, daß Sebastian Heer dort, wahrscheinlich als Fuhrknecht, gestorben sei. Seine Witwe heiratet nicht mehr. Nachdem ihr Sohn Anton das Nachbaranwesen, Hausnummer 223, erwerben konnte, verkauft sie 1739 ihr Haus an Martina Hengge<sup>92</sup>. Dabei wurde vereinbart, daß die Witwe und ihre Tochter Maria Anna lebenslang im Haus wohnen dürfen und jährlich ein Klafter Holz erhalten, solange die Tochter ledig bleibt. Heiratet diese weg, bekommt die Witwe alles Holz zum Heizen.

Für einige Jahrzehnte ist dann die Geschichte des Hauses unklar. Martina Hengge, die Käuferin, scheint bereits 1746 als alte Frau in Dorf gestorben zu sein. Maria Stattmiller segnete erst 1758 das Zeitliche. Um diese Zeit dürfte ein Georg Schneider in den Besitz des Anwesens gekommen sein. Wegen der Häufigkeit seines Vor- und Familiennamens ist dieser Georg Schneider bis jetzt in den Kirchenbüchern nicht zu identifizieren, so daß seine Familie und damit seine Herkunft unklar ist. Nach ihm, 1777, lebt hier ein Narziß Stich. Er war kein gebürtiger Pfrontener und kam bereits verheiratet hierher. 1779 zieht er nach Heitlern, Hausnummer 413, wobei er das Feld im Koch und den Krautgarten auf seine neue Heimat zog.

Ein rascher Besitzerwechsel folgte auch in den folgenden Jahren auf Hausnummer 222. Zunächst wohnte hier Jakob Vögeler, der vorher die Brauereiwirtschaft bei der Pfarrkirche, den heutigen Gasthof Engel, besessen hatte und dort anscheinend

---

<sup>92</sup> Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1739.031.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 249

vergantet war. Er starb 1781, seine Frau Elisabeth Wechs 1799. 1802 wird das Haus dem Johann Leonhard Rimmel bei seiner Heirat mit Juliana Zeller zugeschrieben. Rimmel, ein Sohn des Johann Georg Rimmel von Hausnummer 197, blieb also hier in Pfronten, während sein Vater mit der Familie 1802 wegzog. Leonhard Rimmel war ein Handwerker, denn 1804 wohnte in seinem Hause ein Lehrjunge<sup>93</sup>. In welchem Gewerbe er ausgebildet wurde, wissen wir nicht.

Bereits 1812 zog schon der nächste Besitzer auf Hausnummer 222. Es war der Witwer Joseph Zill, der von Hausnummer 239 im Drittel stammte und sich hierher auf den Altenteil zurückzog. Ab 1821 schließlich wohnt hier der Kalkbrenner Matthias Lochbihler. Er hat bald nach 1828, wie bei Hausnummer 219 dargelegt, mit der Witwe das Joseph Anton Scholz, Karolina Hosp, das Haus getauscht. 1840 heiratet dann ihre Tochter Kreszentia den Joseph Anton Geisenhof von Heitlern, Hausnummer 408, und erhält das Haus überschrieben. Geisenhof bzw. seine Witwe leben hier bis 1887, wo Otto Haf von Hausnummer 217 das Gebäude erwirbt und das Pfarrecht auf seine Heimat zieht. 1890 wird Hausnummer 222 abgebrochen.

Der ursprüngliche Hausname "Rimmel" wird wohl nicht sehr lange auf dem Haus geruht haben. Die Bezeichnung "Pilger" stammt von Joseph Haf, der sie von seiner Heimat im Drittel mitgebracht hat. Schwaiger und Liborius Scholz überliefern noch den Hausnamen "Scholze", der von Karolina Hosp, der Witwe des Joseph Anton Scholz herrührt.

Hausnummer 223 (Vilstalstraße 10):

1. Magnus	Erd			1704
2. Anna	Henke, Wwe.			1729
3. Anton	Heer			1736
4. Johann Kaspar	Heer			1777
5. Sebastian	Bantner			1784
6. Adam	Ried	Adam	19.10.	1788
7. (Jos.) Anton	Ried			1806
8. Joseph Anton	Lori			1847
9. (Fr.) Xaver	Prinzing			1854
10. Thomas	Doser	Prinzele		1884

In unteren Teil von Ried ist Hausnummer 223 das bisher erste Anwesen, zu dem 1777 mehr als nur ein paar kleine Felder gehörten. Es lag damals wiederum östlich von Hausnummer 222 auf der heutigen Plannummer 2671.

Im Jahre 1704 heiratete der im Imnat geborene Magnus Erd die Anna Hengge. Diese Ehe blieb kinderlos und Erd starb schon 1729. Zwei Monate nach seinem Ableben legte seine Witwe beim Amtmann ein Testament vor, das dieser zu Protokoll nimmt<sup>94</sup>. Danach erhält Anna Hengge das Haus zwischen dem Tischler Johann Schneider (Hausnummer 224) und der Witwe des Sebastian Heer (Hausnummer 222) und zwei Felder. Nach

<sup>93</sup> Seelbuch Pfronten 1804, privat

<sup>94</sup> Amtsprotokolle des Amtmannamtes Pfronten 1729.094.2, Staatsarchiv Augsburg, Augsburger Pflegämter 250



ihrem Tod bekommt ihre Verwandtschaft, wie es bei kinderlosen Ehepaaren in Pfronten Brauch war, das mitgebrachte Heiratsgut in Höhe von 67 Gulden zurück. Das restliche Vermögen fällt an die beiden ledigen Schwestern des Magnus Erd, Margarethe und Barbara. Beiden wird auch das Recht auf einen Winkel im Haus eingeräumt, doch müssen sie "weichen", wenn es zu Differenzen mit der Schwägerin kommt. Da diese das Hauswesen nicht mehr führen kann, wird vereinbart, daß sie zusammen für das Brennholz sorgen wollen und Margarethe den Haushalt versehen soll.

Anscheinend hat der Sohn der Nachbarin Maria Stattmiller, Anton Heer, dem Ehepaar Erd viel geholfen. Laut Protokoll wird nämlich festgelegt, daß Anton Heer das Anwesen einmal zu einem günstigen Preis bekommen soll, da Margarethe und Barbara Erd nicht mehr ans Heiraten denken. Dies geschieht dann auch 1736, das Protokoll des Kaufs ist uns ebenfalls, wenn auch kaum leserlich, erhalten geblieben. Danach erhält Anton Heer das Haus samt einer kleinen Baid und einem Kraut- und Wurzgarten, sowie Roß und Wagen und alles, was dazu gehört, auch eine Kuh, allen Hausrat, 2 Felder und eine Wiese. Dafür muß er allerdings rund 130 Gulden an verschiedenen Schulden übernehmen, auch kein Papenstiel, obwohl man bei dem Besitz von einem (damals) existenzfähigen Anwesen sprechen kann. Anton Heer heiratete die Anna Geiß aus Steinach, die ihm nochmals ein Feld und eine Wiese mit in die Ehe brachte.

Das Ehepaar Heer konnte das Anwesen offenbar nicht auf eine wirtschaftlich gesunde Basis stellen. Ihr Sohn Johann Kaspar Heer zog 1784 nach Hausnummer 198, während Hausnummer 223 an Sebastian Bantner von Röfleuten kam. Bantner war nur vier Jahre hier, wir finden ihn später in Heitlern auf der Hausnummer 416.

Durch Kauf kam dann Hausnummer 223 an Adam Ried von Röfleuten (oo 1782 mit Barbara Ostheimer), doch sind damals bereits wieder fast alle Felder vom Anwesen weggekommen, so daß der Sohn Joseph Anton Ried 1828 noch weniger Steuern zahlen mußte als sein Nachbar in Hausnummer 222 und der zahlte schon wenig genug. Die Nachricht von Liborius Scholz, 1796 sei das Haus neu gebaut worden, klingt daher nicht sehr glaubhaft. Nach Joseph Anton Rieds Tod 1846 heiratete seine zweite Frau Viktoria Ullmann den Joseph Anton Lori von Trauchgau. Das Ehepaar hat anscheinend 1854 das Haus verkauft, Viktoria Ullmann starb bereits ein Jahr danach, Lori erst 1871.

Wie schon erwähnt, wurde in Pfronten 1852 die gemeinschaftliche Allmende an die Rechtler verteilt. Nun war es einem möglich, vom Ort "auszusiedeln". Diese Chance nutzte wohl Franz Xaver Prinzing, der aus Sulzschneid stammte. Sein neues Haus, auf das er das "Recht" von Hausnummer 223 zog, wurde unweit des Rieder Schulhauses an der Vilstalstraße errichtet (heute "Doser Gerätebau"). Da er aus zwei Ehen (I. oo 1854 mit Afra Mayr von Wank und II. oo 1855 mit Viktoria Weiß von Berg) keine Nachkommen hatte, kam der Besitz an Thomas Doser (oo 1888 mit Kreszentia Zweng).

Der alte Hausname "Adam" stammt selbstverständlich vom Vornamen des Adam Ried, die Bezeichnung "Prinze" geht auf Franz Xaver Prinzing zurück.

Hausnummer 224 (Im Lehengrund 1):

1. Johann

Schneider

vor 1777

2. Roman	Schneider	Romanus	1777
3. Franz Joseph	Schneider		1810
4. Benedikt	Schneider		1845
5. Gabriel	Lotter		1889
6. Klemens	Hacker	Romanusse, Libre Benedikt	1897

Die Besitzerliste von Hausnummer 224 beginnt mit einem Johann Schneider. Er taucht 1729 als Hausnachbar des verstorbenen Magnus Erd von Hausnummer 223 auf. Johann Schneider war Tischler und Küfer und besaß eine Landwirtschaft, die ihm ein einigermaßen erträgliches Auskommen ermöglichte. Allem Anschein nach stammte er aus Hausnummer 214, doch bei der Häufigkeit seines Namens in Pfronten wird das wohl nicht mehr sicher zu klären sein.

Ganz sicher aus Hausnummer 214 stammte aber sein Nachfolger auf Hausnummer 224, Romanus Schneider. Er war ein Sohn der Liberatus Schneider vom "Libre". Roman heiratete 1774 die Marianna Lotter von Steinach. Als 1810 sein Sohn Franz Joseph die Josefa Mayr von Steinach ehelichte, erhielt er von den Eltern das Anwesen überschrieben. Franz Joseph übte auch das Schusterhandwerk aus.

Der Familienname Schneider erlischt schließlich auf dem Hof mit Benedikt Schneider (oo 1862 mit Veronika Hipp von Batzenschwenden). Er hat nur eine Tochter Geneveva, die 1889 den Gabriel Lotter heiratet. 1892 wird laut Liborius Scholz das Haus neu erbaut. Von 1897 an bezahlt ein Klemens Hacker die Haussteuern.

Der Hausname "Romanus" stammt offenkundig von Roman Schneider, in "Libre Benedikt" blieb noch jahrzehnte lang die Erinnerung wach, daß Benedikt Schneiders Vorfahre Romanus Schneider von "Libre"-Anwesen stammte. Amandus Schneider und Anton Schwaiger überliefern übereinstimmend den Hausnamen "Bantner", der auch heute noch geläufig ist. Die Bezeichnung stammt von dem im Nachbarhaus wohnenden Sebastian Bantner und wurde nach Abbruch dieses Gebäudes aus noch unbekanntem Gründen auf Hausnummer 224 gezogen.

Bertold Pölcher